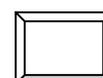


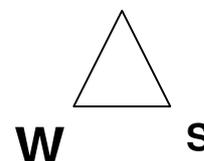


INHALTSVERZEICHNIS

1	VORWORT	4
2	REALSCHULE HEESSEN	6
2.1	DATEN DER SCHULE.....	6
2.2	MÖGLICHKEITEN UND ANGEBOTE DER SCHULE.....	7
3	LEITBILD.....	10
4	ÖKONOMISCHE ORIENTIERUNG.....	15
4.1	ÖKONOMISCHE (WIRTSCHAFTLICHE) GRUNDBILDUNG	15
4.1.1	<i>Unser Ziel</i>	<i>15</i>
4.1.2	<i>Unser Weg</i>	<i>15</i>
4.1.3	<i>Verbindliche Themenschwerpunkte im Unterricht</i>	<i>16</i>
4.1.4	<i>Unsere weiteren Vorstellungen</i>	<i>18</i>
4.2	BERUFSORIENTIERUNG	18
4.2.1	<i>Unser Ziel</i>	<i>18</i>
4.2.2	<i>Unser Weg</i>	<i>18</i>
4.2.3	<i>Verbindliche Themenschwerpunkte im Unterricht</i>	<i>20</i>
4.2.4	<i>Unsere weiteren Vorstellungen</i>	<i>22</i>
5	ÖKOLOGISCHE ORIENTIERUNG.....	23
5.1	ÖKOLOGISCHE GRUNDBILDUNG.....	23
5.1.1	<i>Unser Ziel</i>	<i>23</i>
5.1.2	<i>Unser Weg</i>	<i>23</i>
5.1.3	<i>Verbindliche Themenschwerpunkte im Unterricht</i>	<i>24</i>



U



W

S

U

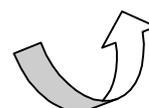
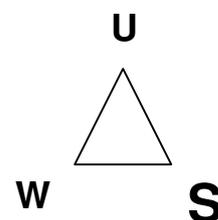


W

S

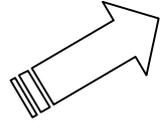
0. Inhaltsverzeichnis

6	SOZIALE ORIENTIERUNG	27
6.1	SOZIALE GRUNDBILDUNG.....	27
6.1.1	<i>Unser Ziel</i>	27
6.1.2	<i>Unser Weg</i>	28
6.1.3	<i>Verbindliche Themenschwerpunkte im Unterricht</i>	34
7	ZUKUNFTSORIENTIERTES LERNEN	37
7.1	ZUKUNFTSORIENTIERTES LERNEN.....	37
7.1.1	<i>Unser Ziel</i>	37
7.1.2	<i>Unser Weg</i>	38
7.1.3	<i>Unsere weiteren Vorstellungen</i>	45
7.2	LERNEN MIT NEUEN MEDIEN.....	45
7.2.1	<i>Unser Ziel</i>	46
7.2.2	<i>Unser Weg</i>	46
7.2.3	<i>Verbindliche Themenschwerpunkte im Unterricht</i>	46
7.2.4	<i>Unsere weiteren Vorstellungen</i>	48
8	PARTIZIPATIVES LERNEN	49
8.1	PARTIZIPATIVES LERNEN.....	49
8.1.1	<i>Unser Ziel</i>	49
8.1.2	<i>Unser Weg</i>	49
8.1.3	<i>Verbindliche Themenschwerpunkte im Unterricht</i>	54
9	SCHULINTERNE ARBEITSSTRUKTUREN	55
9.1	SCHULINTERNE ARBEITSSTRUKTUREN.....	55
10	MITTELFRISTIGE ZIELE	56
10.1	<i>Qualitätsentwicklung durch Festlegung eines Kernwissens</i>	56
10.2	<i>Unterrichtsentwicklung</i>	56



0. Inhaltsverzeichnis

11	ARBEITSPLAN.....	57
11.1	ARBEITSPLAN FÜR DAS SCHULJAHR 2005 / 2006.....	57
11.2	FORTBILDUNGSKONZEPT DER REALSCHULE HEESSEN	60
11.2.1	<i>Rechtliche Grundlage der Lehrerfortbildung.....</i>	<i>60</i>
11.2.2	<i>Ziele der Lehrerfortbildung</i>	<i>60</i>
11.2.3	<i>Strategien zur Fortbildungsplanung.....</i>	<i>60</i>
11.2.4	<i>Maßnahmen zur Organisation der Fortbildung</i>	<i>61</i>
11.2.5	<i>Entscheidungsinstanz</i>	<i>62</i>
11.2.6	<i>Kriterienraster zur Ermittlung des Fortbildungsbedarfs.....</i>	<i>62</i>
11.2.7	<i>Fortbildungsplanung für das Schuljahr 2005/2006.....</i>	<i>63</i>
12	EVALUATION.....	65
12.1	UNSER ZIEL.....	65
12.2	UNSERE WEG	65
12.3	UNSERE WEITEREN VORSTELLUNGEN	66
12.4	WEITERE REGELMÄßIGE EVALUATIONEN	66



1 Vorwort

Mit dem Jahr 2001 beginnt ein neues Kapitel in der Geschichte unserer Schule: Wir haben uns als verbindliche Grundlage unserer zukünftigen Arbeit auf ein **Schulprogramm** verständigt.

Damit wollen wir nicht alles neu oder gar alles besser machen. Vielmehr sehen wir das Schulprogramm als stabile Brücke, die sich aus der Geschichte unserer Schule in die Gegenwart spannt und zugleich den Weg in die Zukunft zeigt – nach dem Motto:

Bewährtes bewahren – Neues wagen

Auf dem Fundament unserer bisherigen Bildungsarbeit, wollen und müssen wir „Neues wagen“, damit unsere Schülerinnen und Schüler den ständig neuen Anforderungen der wirtschaftlichen und technischen, der politischen und sozialen Entwicklungen gewachsen sind.

Als konkrete Entwicklungsaufgabe für unsere Schule wollen wir nach konsensfähigen Lösungen suchen für

- ▶ die Umsetzung der Richtlinien und Lehrpläne SI in handhabbare schuleigene Lehrpläne,
- ▶ mehr Lerndisziplin, Motivation und Konzentration auf der Schülerseite,
- ▶ den von der Wirtschaft geforderten Erwerb von zukunftsgerechten Schlüsselqualifikationen,
- ▶ einen problemlosen Umgang mit neuen Technologien,
- ▶ praxisorientierte Hilfen zur Werteorientierung.

Mit unserem Schulprogramm stellen wir dar, wie wir im Rahmen eines gemeinsamen Konzeptes diese Probleme angehen werden. Damit ist das Schulprogramm für uns in erster Linie ein begründetes, realistisches und überprüfbares Arbeitsprogramm für die nächsten Jahre.

Die Darstellung kann und soll sich nicht an Formen von professionellen Werbebroschüren messen. Wir versuchen aber dennoch mit unseren schulinternen Mitteln ein anschauliches Bild unserer Schule und unserer Arbeit zu präsentieren.

An vielen Stellen verweisen wir auf den Anhang (*vgl. Anhang...*). Dort sind die Konzepte so detailliert und konkret dargestellt, wie es als Informations- und Arbeitsgrundlage nötig ist. Der Umfang des Anhangs würde die Handhabung dieser Dokumentation erschweren. Er ist als gesonderte Sammlung jederzeit in der Schule einsehbar.

1. Vorwort

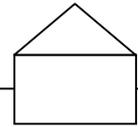


Insgesamt wünschen wir uns, dass das Schulprogramm zu einer Stärkung der Zusammenarbeit, des „Wir-Gefühls“ und der Identifikation mit unserer Schule führt.

Heessen, den 31. Dezember 2000.....

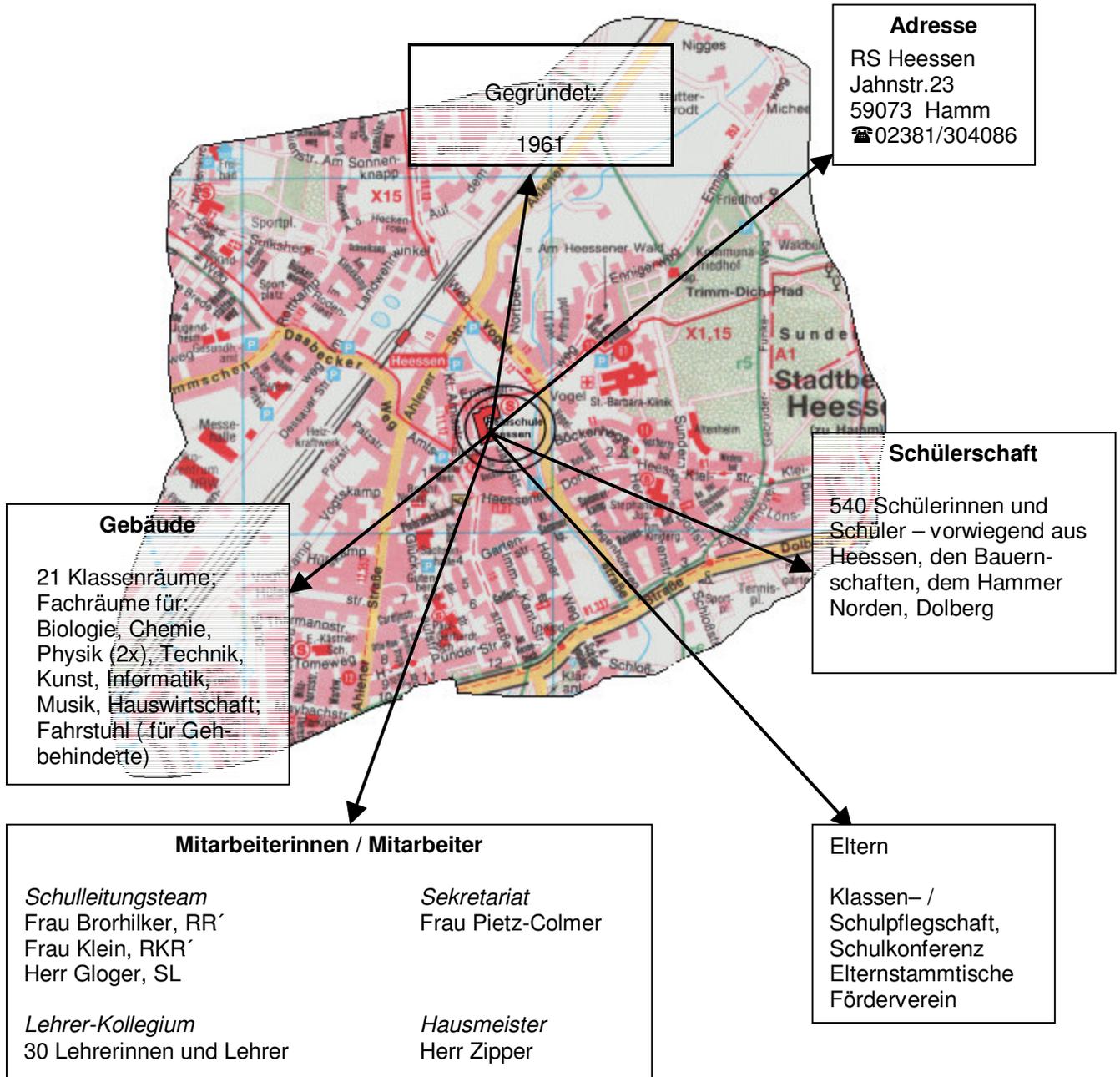
Schulleiterin

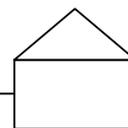
2. Realschule Heessen



2 Realschule Heessen

2.1 Daten der Schule





2.2 Möglichkeiten und Angebote der Schule

**SEKUNDARABSCHLUSS I –
FACHOBERSCHULREIFE**

Differenzierung in Klasse 8 – 10

Alle **drei Differenzierungsangebote** führen zu **gleichwertigen Abschlüssen**, die zum Besuch einer weiterführenden Schulform – oder nach Vergabe der Qualifikation – zum Besuch der gymnasialen Oberstufe berechtigen.

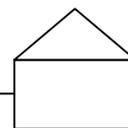
<i>fremdsprachlich</i>	<i>naturwissen- schaftlich</i>	<i>sozialwissen- schaftlich</i>
Französisch 4 Std.	Biologie, Chemie und / oder Physik 4 Std.	Sozialwissen- schaften 4 Std.
Biologie 1 Std. Chemie 1 Std. Physik 1 Std.	Physik } Biologie } 3 Std. Chemie }	Biologie 1 Std. Chemie 1 Std. Physik 1 Std.

Klasse 7

Neu: Französisch / Chemie / Informatik / Technik

**Klasse 5 und 6
Erprobungsstufe**

Englisch, Deutsch, Mathematik, Religion, Biologie, Erdkunde,
Kunst, Musik, Politik, Physik, Sport
Geschichte (6. Schj.), Französisch (6. Schj.)



In der Jahrgangsstufe 5 knüpfen wir an die Lernerfahrungen unserer Schülerinnen und Schüler aus der Grundschule an, um ihnen durch einen „sanften Übergang“ zu ermöglichen, sich in unserer Schule schnell einzugewöhnen und diese dann als neue „Heimat – Schule“ anzunehmen. Dazu gehört – am Tag der offenen Tür, am Kennenlernnachmittag vor den Sommerferien, in den vielen Klassenlehrerstunden der ersten Schulwoche – das gemeinsame Kennenlernen der neuen Lernumgebung, der Lehrerinnen und Lehrer, der Mitschülerinnen und Mitschüler. Die Schülerinnen und Schüler einer Grundschulklasse werden auch bei uns in der Regel zu einer Klasse gehören.

In der ersten Woche an der neuen Schule liegt der größte Teil des Unterrichts in den Händen der Klassenlehrerinnen / der Klassenlehrer. Sie wollen den Schülerinnen und Schülern vermitteln, wie sie von Anfang an „richtig lernen“ können und welche Voraussetzungen dazu erforderlich sind.

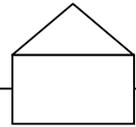
Unser Erprobungsstufenkonzept (**Jahrgangsstufe 5 und 6**) ist so gestaltet, dass möglichst wenige Lehrerinnen und Lehrer viele Stunden in einer Klasse unterrichten; die Unterrichtsplanung für die einzelnen Fächer wird gemeinsam abgesprochen. (vgl. Anhang: *Erprobungsstufenkonzept*).

Mit Beginn des Schuljahres 2006 / 2007 lernen alle Schülerinnen und Schüler – probeweise – Französisch als zweite Fremdsprache kennen.

In der **Jahrgangsstufe 7** kommt ein weiteres Fach aus dem naturwissenschaftlichen Bereich hinzu: Im Chemieunterricht erforschen Schülerinnen und Schüler Sachthemen (z.B. „Wie kann ich mein Lieblingsgetränk herstellen?“) und Phänomene aus dem Alltag (z.B. „Warum beschlagen Fensterscheiben nach dem Duschen?“).

Auch der Umgang mit dem Computer wird in dieser Jahrgangsstufe für alle Mädchen und Jungen verbindlich. Während sich die eine Hälfte der Klasse mit der Grundausbildung am Computer beschäftigt, steht für die andere Hälfte Technikunterricht auf dem Stundenplan. Im zweiten Schulhalbjahr erfolgt ein Wechsel der Gruppen, so dass allen Schülerinnen und Schülern im Laufe des 7. Schuljahres Grundkenntnisse sowohl am Computer als auch im technischen Bereich vermittelt werden

Vor Beginn der **Jahrgangsstufe 8** treffen die Schülerinnen und Schüler – nach eingehender Beratung – die erste wichtige Entscheidung über ihre weitere Schullaufbahn; sie müssen sich für ein zusätzliches Hauptfach entscheiden:



Zur Wahl stehen bei uns:

- Biologie, Chemie, Physik oder
- Französisch oder
- Sozialwissenschaften

Alle Leistungskurse führen zu gleichwertigen Abschlüssen.

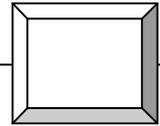
Ein zweistündiges Wahlpflichtfach ergänzt im 9. und 10. Schuljahr das Angebot im Bereich des vertiefenden Lernens – zurzeit:

- Chemie
- Sport
- Hauswirtschaft
- Informatik
- Technik

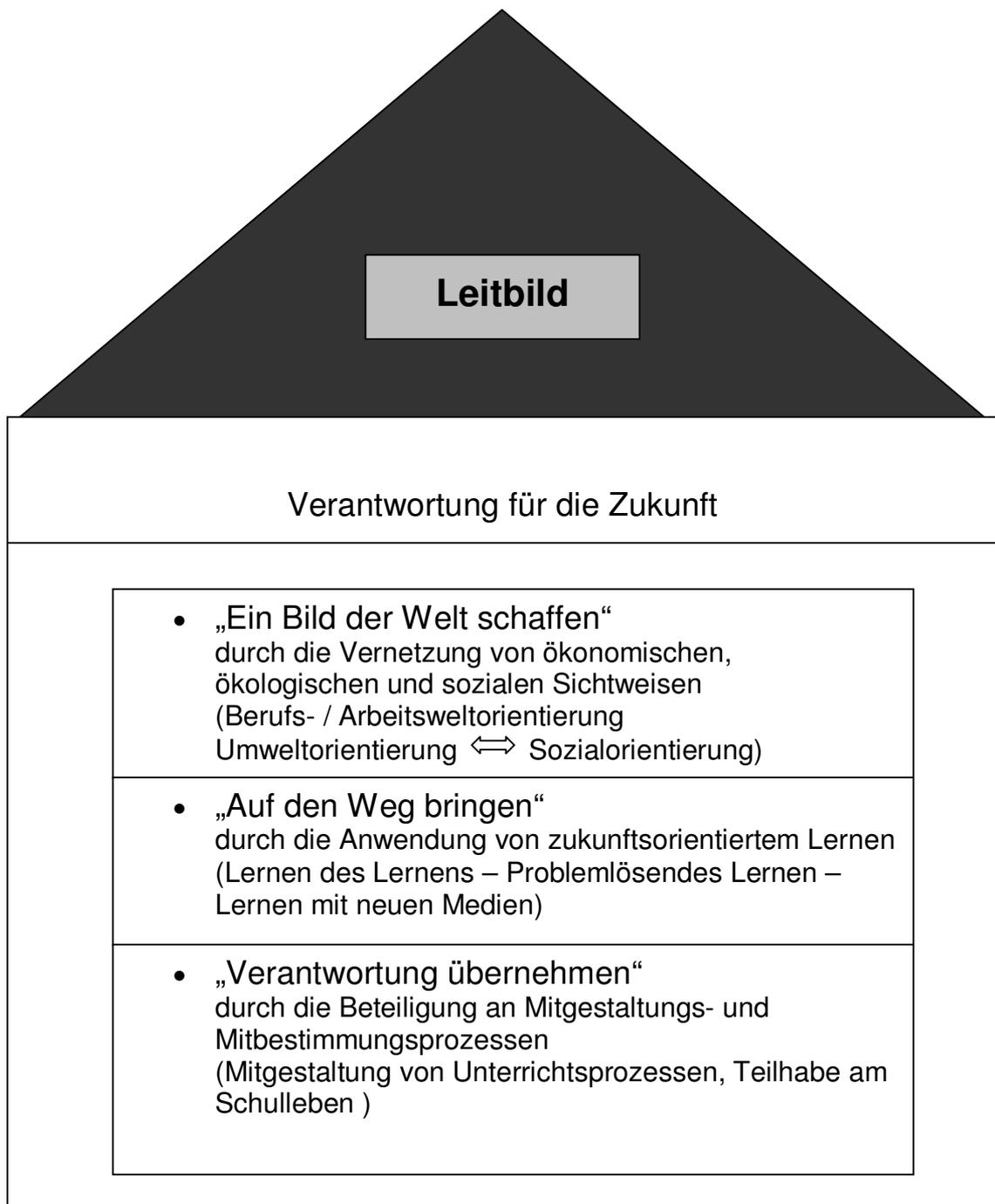
Neben den Pflichtfächern besteht für alle Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, an einigen freiwilligen Arbeitsgemeinschaften teilzunehmen, die den eigenen Interessen entsprechen – zurzeit:

- Schach
- Theater-AG
- Tischtennis – AG
- Schulband

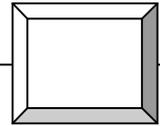
Außerdem bieten Schülerinnen und Schüler in verschiedenen Bereichen (Tanz, Hausaufgaben) Aktionen für Mitschülerinnen und Mitschüler an.



3 Leitbild



3. Leitbild



Verantwortung für die Zukunft steht als Leitbild über unserem Schulprogramm. Es weist uns den Weg, wie wir unsere pädagogischen Grundideen (vgl. Anhang) in gemeinsamer Absprache konkret füllen können.

Pädagogische Grundideen:

Leitbild:

Kinder und Jugendliche

brauchen

- Heimat
- Werte
- Wissen, Fähigkeiten und Methoden
- Grenzen
- Unterstützung

sollen

Verantwortung
für die
Zukunft
übernehmen

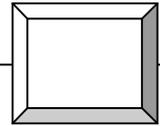
Hinter dem Leitbild „Verantwortung für die Zukunft“ erscheint die Vision einer besseren Zukunft für diese und künftige Generationen im Rahmen einer dauerhaft umwelt- und sozialgerechten Entwicklung.

Wir orientieren uns dabei am Konzept der „Nachhaltigen Entwicklung“ (englisch: “Sustainable Development“) der Agenda 21.

Der Begriff der **Nachhaltigkeit** ist in vielen Lebensbereichen selbstverständlich und ist daher auch ein fester Baustein unseres Schulprogramms:

Jeder Förster sorgt dafür, dass nicht mehr Bäume geschlagen werden als nachwachsen. Zum Erhalt der Fischbestände werden nur so viele Fische gefangen, dass noch genügend junge Fische nachwachsen können. Jeder vernünftige Kaufmann lebt von den Zinsen und nicht vom Kapital.

Konkret heißt das, dass nach dem Prinzip der Nachhaltigkeit nur so viele Güter verbraucht werden dürfen, wie sich gleichzeitig erneuern können, weil sonst die Lebensqualität der Menschen leidet.



Inzwischen hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass im Sinne einer solchen Nachhaltigkeit die ökologische, ökonomische und soziale Entwicklung nicht voneinander abgekoppelt werden darf, sondern dass eine Zusammenarbeit in den Bereichen Umwelt, Wirtschaft und Soziales notwendig ist, um auf Dauer eine bessere Lebensqualität im Sinne sozialer Gerechtigkeit für alle Menschen zu ermöglichen. Dadurch wird das Prinzip der Nachhaltigkeit über die ökologische Bedeutung hinaus noch auf die verschiedensten Lebensbereiche erweitert, was durch den Begriff „**nachhaltige Entwicklung**“ ausgedrückt werden soll.

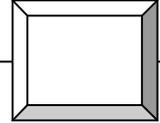
Eine **nachhaltige Entwicklung** stützt sich auf drei Elemente:

Ökologie: *Mit der Umwelt so umgehen, dass sich diese langfristig nicht negativ verändert: Schadstoffbelastungen und Ressourcenverbrauch müssen so reduziert werden, dass weder die ökonomische Handlungsfähigkeit aufs Spiel gesetzt wird noch soziale Härten, etwa durch mehr Arbeitslosigkeit, entstehen.*

Ökonomie: *So wirtschaften, dass durch eine sinnvolle Nutzung Rohstoffe und Energie langfristig nicht aufgebraucht werden, sondern nachwachsen bzw. sich erneuern: Durch den Einsatz neuer Technologien und effizienterer Produktionsverfahren auf die Globalisierung und den zunehmenden internationalen Konkurrenzdruck müssen sozial und ökologisch verträgliche Antworten gefunden werden.*

Soziales: *Armut und Krankheit bekämpfen und Konflikte lösen, um ein gleichberechtigtes Miteinander zu gewährleisten: Ansprüche an Gerechtigkeit müssen so umgesetzt werden, dass auch angesichts steigender Weltbevölkerung und Verstädterung die ökologischen Belastungen sinken und die Stabilität der Volkswirtschaften beachtet wird. Verlangt wird das Engagement und die echte Beteiligung aller gesellschaftlichen Gruppen und damit neue Formen der Partizipation.*

3. Leitbild



Unser Leitbild **“Verantwortung für die Zukunft“** weist auf die Aufgabe hin, Kinder und Jugendliche zu verantwortlichem Handeln im Sinne der **Entwicklung zur Nachhaltigkeit** zu befähigen.

Lernen für Nachhaltigkeit bedeutet für uns, ökologische, ökonomische und soziale Aspekte inhaltlich, organisatorisch und methodisch mit allen Beteiligten in der Schule immer wieder im Hinblick auf Nachhaltigkeit neu zu überdenken.

Schule als Betrieb wird dabei zum Gegenstand gemeinsamer Erfahrungen und Handlungen im Sinne der Nachhaltigkeitsidee (vgl. Schaubild). Der Blick wird dabei auf den Heizenergie-, Strom- und Wasserverbrauch, das Abfallaufkommen, die Ernährung – das Pausenfrühstück –, den Bürobedarf, die Fahrtwege und auf die Einbettung in kommunale Zusammenhänge gelenkt.

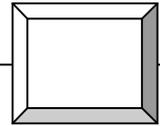
Schule als Raum des Lernens vermittelt im Rahmen unserer pädagogischen Grundideen „Heimat – Werte – Wissen, Fähigkeiten und Methoden – Grenzen – Unterstützung“ (vgl. Schaubild S. 7) die notwendigen Anregungen und Anleitungen, um unsere Schülerinnen und Schüler als Verbraucher, Arbeitnehmer und politische Bürger zu befähigen, ihre Alltagshandlungen so wie ihre ökonomischen und politischen Entscheidungen an verallgemeinerbaren Prinzipien einer zukunftsfähigen Entwicklung für sich und für zukünftige Generationen auszurichten.

Bei der Auswahl der **Unterrichtsthemen und Unterrichtsmethoden** orientieren wir uns an folgenden Elementen:

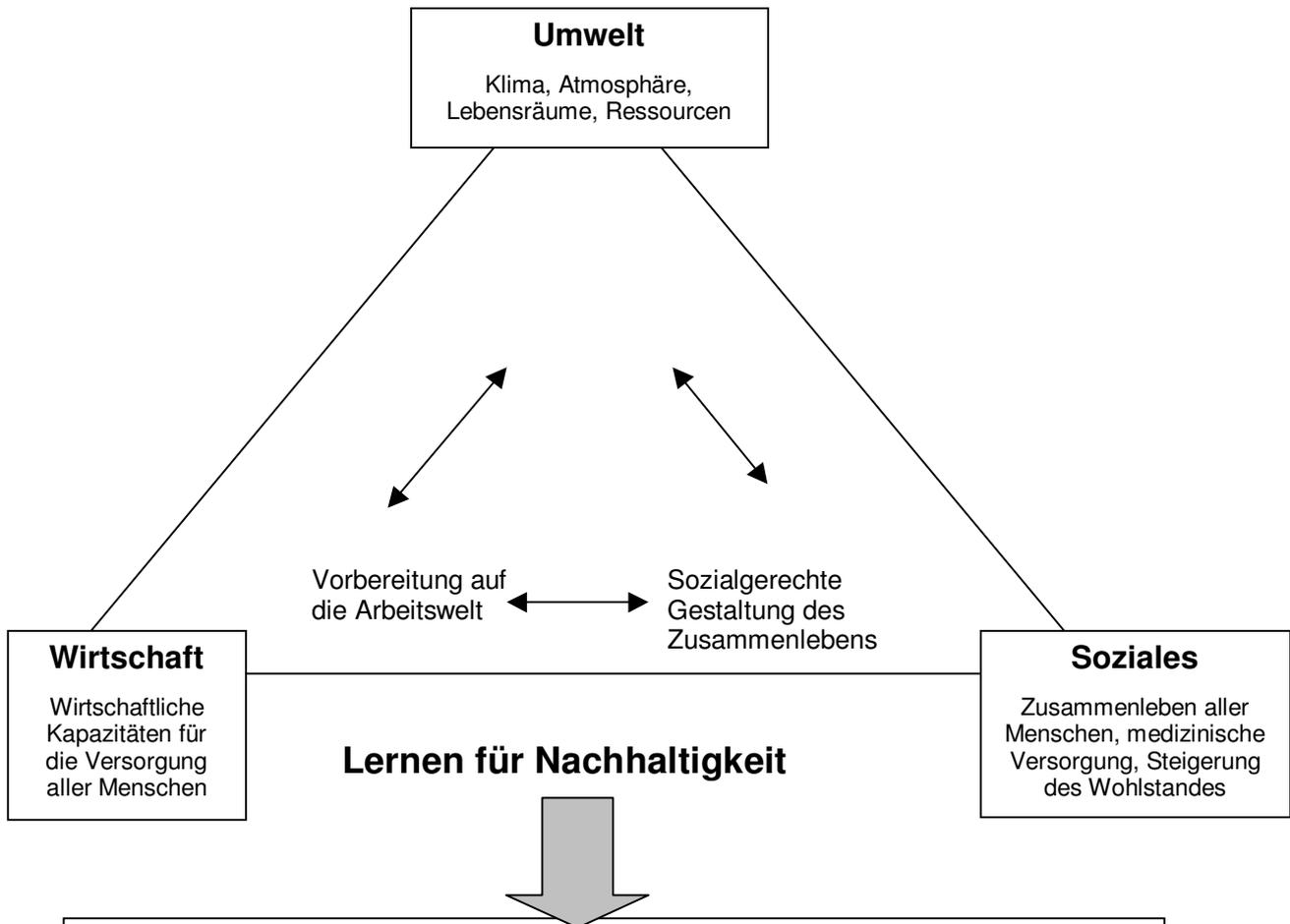
- Inhaltlicher Schwerpunkt ist das Zusammenspiel von ökonomischen, ökologischen und sozialen Sichtweisen.
- Methodischer Schwerpunkt ist das "Lernen des Lernens" anhand alter und neuer Medien.
- Partizipativer Schwerpunkt ist das Angebot und das Training von Entscheidungsprozessen: im inneren Bereich der Schule (Schullaufbahn, Schulleben, Unterrichtsinhalte, Unterrichtsmethoden) und in Bereichen der Öffnung von Schule. (Zusammenarbeit mit der Kommune, mit Unternehmen usw.)

„Lernen für Nachhaltigkeit“ zeigt uns die Richtung, in der wir in einem offenen Diskussions- und Entwicklungsprozess unsere pädagogischen Grundideen durch unser Schulprogramm verwirklichen wollen,

3. Leitbild



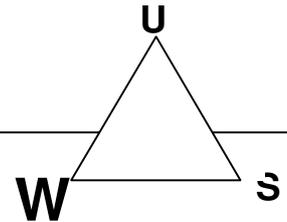
um unsere Schülerinnen und Schüler auf die Übernahme von Verantwortung für sich und für die kommenden Generationen vorzubereiten.



Schule als Modell für nachhaltiges Lernen

- **Lehrerinnen / Lehrer:** Organisation von handlungsorientierten Lernprozessen
- **Schülerinnen / Schüler:** Aktiver Erwerb von Kompetenzen / Training von Partizipation
- **Eltern:** Unterstützung und Kontakte nach außen
- **„Betrieb“ Schule:** umweltgerechter Umgang mit Energie, Wasser usw.

4. Ökonomische Orientierung



4 Ökonomische Orientierung

4.1 Ökonomische (wirtschaftliche) Grundbildung

Wirtschaftliche Probleme begegnen uns in nahezu allen Lebenssituationen. Sie weisen Bezüge zu Inhalten der verschiedensten Fächer der Realschule auf. So nehmen wirtschaftsbezogene Themen in den Lehrplänen von Geschichte, Erdkunde, Politik und Sozialwissenschaften erheblichen Raum ein.

4.1.1 Unser Ziel

Wir wollen unsere Schülerinnen und Schüler befähigen, selbstbestimmte und –verantwortliche Entscheidungen und Handlungen als Konsument, Erwerbstätiger und Wirtschaftsbürger zu tätigen. Jedem einzelnen soll bewusst werden, dass er die Verantwortung trägt für die Folgen seines wirtschaftlichen Verhaltens für sich selbst, gegenüber anderen und gegenüber der natürlichen Umwelt (und damit gegenüber nachwachsenden Generationen).

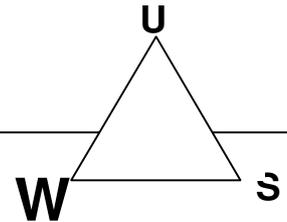
Ökonomische Bildung soll beitragen zur Entwicklung eines persönlichen Konsumstils und von sozial und ökologisch verantwortlichem Konsumverhalten. Sie zielt auf entsprechende Einstellungen und Verhaltensweisen in Arbeit und Beruf und gegenüber gesamtgesellschaftlichen Problemstellungen, bei denen der Einzelne als Bürger zur Mitbestimmung aufgefordert ist.

4.1.2 Unser Weg

Die Fächer Geschichte und Erdkunde tragen mit wirtschafts- und sozialhistorischen bzw. naturräumlich und kulturgeografischen Betrachtungsweisen zu einer breit angelegten ökonomischen Bildung bei.

Der Schwerpunkt der ökonomischen Bildung liegt in den Fächern Politik und Sozialwissenschaften, da in den entsprechenden Lehrplänen (vgl. Anhang) explizit wirtschaftliche Themen ausgewiesen werden und weil es die einzigen Fächer sind, die wirtschaftliche Studieninhalte in ihrer Ausbildung voraussetzen.

4. Ökonomische Orientierung



4.1.3 Verbindliche Themenschwerpunkte im Unterricht

Geschichte

- Antike: Staatliche Vorratswirtschaft in Ägypten / Welthandel und Hochkultur – Athen / Rom (Kl. 6)
- Mittelalter: Von der geschlossenen Hauswirtschaft zur Tauschwirtschaft / Zunftwirtschaft (Kl. 7)
- Neuzeit: Merkantilismus / Industrialisierung / Liberalismus / Soziale Frage des 19. Jahrhunderts / Weltwirtschaftskrise zu Beginn des 20. Jahrhunderts (Kl. 8 – 10)

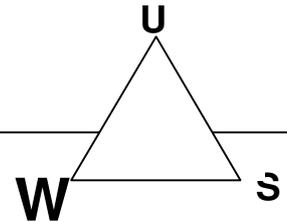
Erdkunde

- Weg des Produktes vom Erzeuger zum Verbraucher (Kl. 6)
- Abhängigkeit des Menschen von naturräumlichen Bedingungen (Kl. 7)
- Wirtschaften prägen den Raum (Heimat Ruhrgebiet; Abholzung von Regenwäldern) (Kl. 8)
- Die sektorale Entwicklung der Wirtschaft und ihre Rückwirkung auf Wirtschaftsstandorte (Kl. 9)
- Chancen und Risiken der Globalisierung (Kl. 10)

Politik

- Große Wünsche – wenig Geld – Mit dem Einkommen auskommen (Kl. 5 / 6 – Zusammenarbeit mit Mathematik)
- Warum ist alles so teuer? (Kl. 7)
- Der Kunde ist König (Kl. 9)
- Rolle der Verbraucher (Kl. 9)

4. Ökonomische Orientierung



Sozialwissenschaften

Durch die ökonomische Schwerpunktsetzung im drei- bzw. vierstündigen Schwerpunktfach Sozialwissenschaften (Jahrgangsstufe 8 – 10) können die Schülerinnen und Schüler ein strukturiertes Wissen über Wirtschaft und Gesellschaft mit handlungsorientierten Methoden erwerben (vgl. Anhang Schuleigener Lehrplan SW).

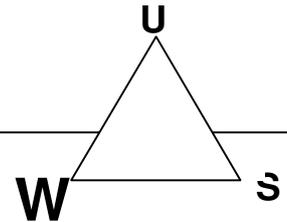
- Grundlage des Wirtschaftens (Menschen und ihre Bedürfnisse)
- Arbeit und Beruf / Berufswahlorientierung
- Entwicklung zur technologischen Gesellschaft (Einsatz neuer Technologien / Arbeitsgesellschaft ohne Arbeit / Arbeit – Technik – Umwelt)
- Entwicklung zur Wohlstandsgesellschaft
- Entwicklung zur ökologischen Gesellschaft (Ökonomie – Ökologie)

Gleichberechtigt neben der Vermittlung von Inhalten ist das Training von Methoden zum selbstständigen Lernen im Lehrplan SW verankert.

Unser schuleigener Lehrplan sieht unabdingbar vor:

- Teamwork (Planung, Durchführung und Präsentation von Gruppenarbeiten)
- Methode der Erkundung (Informationsgewinnung durch Beobachtung / Befragung)
- Expertenbefragung (Gespräche mit Praktikern)
- Teilnahme an Wettbewerben (z.B. Börsenspiel)
- Betriebsbesichtigungen / –erkundungen
- Mitbeteiligung an der Themenstellung und Unterrichtsgestaltung

4. Ökonomische Orientierung



4.1.4 Unsere weiteren Vorstellungen

- Wir erarbeiten ein fächerübergreifendes Curriculum der Fächer Politik, Erdkunde und Geschichte
- Fortbildung des Kollegiums

4.2 Berufsorientierung

Technologischer Fortschritt, Beschleunigung und Entgrenzung der Kommunikation sowie die weltweite Ausdehnung wirtschaftlicher Zusammenarbeit haben die nationale Arbeits- und Berufswelt nachhaltig beeinflusst. Veränderte Qualifikationsprofile und höhere Qualifikationsanforderungen machen es erforderlich, dass die Jugendlichen den Anforderungen ihrer aktuellen Lebenssituationen und den Veränderungen der Lebenswelten gewachsen sind und im Sinne eines „lebenslangen Lernens“ die Möglichkeiten der persönlichen Weiterentwicklung und der selbstverantwortlichen Planung und Gestaltung des eigenen Lebens nutzen können.

4.2.1 Unser Ziel

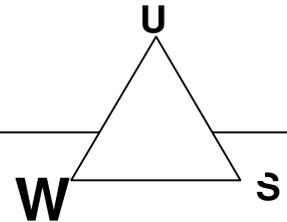
Wir wollen unseren Schülerinnen und Schülern durch einen altersgemäßen Einblick in die Arbeitswelt und durch praktische Hilfen bei der Berufswahlvorbereitung die notwendige Methoden- und Handlungskompetenz vermitteln. Dabei soll deutlich werden, dass im Unterricht eine Wissensbasis geschaffen wird im Hinblick auf inhaltliche, instrumentelle und soziale Kompetenzen, dass aber der Aufbau der eigenständigen Orientierung ein subjektiver Prozess ist, dessen Erfolg von der eigenen Entscheidung und vom eigenen Engagement abhängig ist.

4.2.2 Unser Weg

Arbeitswelt- und Berufswahlorientierung

- erfolgt in enger Kooperation zwischen Schule und Berufsberatung
- bietet Schülerinnen und Schülern Hilfestellungen für eine individuelle Lebens- und Berufsplanung

4. Ökonomische Orientierung



- stellt direkte, realitätsnahe Kontakte zur Berufs- und Arbeitswelt her
- wirkt geschlechtsspezifischen Einschränkungen entgegen
- bezieht unterschiedliche Fächer mit ein
- ist prozessorientiert angelegt (von Kl. 5 – 10)
- fördert den Erwerb von entscheidungs- und handlungsrelevanten Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten
- verstärkt Teamkompetenzen
- regt zu selbstständigen Entscheidungen und zu selbstverantwortlichem Handeln an

Die einzelnen Elemente:

Zusammenarbeit mit der Berufsberatung

- Sprechstunden zur Einzelberatung einmal im Monat in unserer Schule
- Sprechstunde für Eltern am Elternsprechtag
- Einführung in den Berufswahlprozess im Klassenverband (Kl.8)
- Besuch im BIZ
- Informationsabend für Eltern im BIZ

Zusammenarbeit mit den weiterführenden Schulen

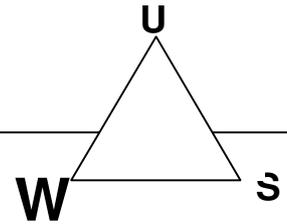
- Teilnahme an den Berufsinformationstagen
- die List- / Spranger- / Lüders-Schule stellen sich vor (Informationsveranstaltung in unserer Schule)

Zusammenarbeit mit Eltern

- Eltern kommen als Berufsexperten in den Fachunterricht
- Vorstellung des schuleigenen Berufswahlorientierungskonzepts in der Klassenpflegschaft
- Auswertung des Praktikums in der Klassenpflegschaft

Zusammenarbeit mit Unternehmen

4. Ökonomische Orientierung



- Betriebserkundungen im Politikunterricht Kl.9
- Besuch des Arbeitsschutzmuseums Kl.8
- Teilnahme am ABBEO – Projekt (s. Anhang)

Betriebspraktikum

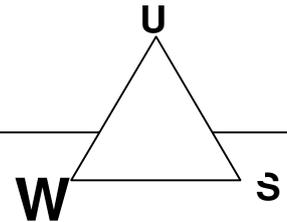
- Aufgabenstellung: Erkundung eines Arbeitsplatzes:
 - A) Darstellung des Betriebs / der Institution
 - B) Darstellung des spezifischen Arbeitsplatzes anhand eingeführter Kriterien (Arbeitstätigkeit, Arbeitszeit usw.)
 - C) Vergleich des persönlichen Eignungsprofils mit dem Profil des Arbeitsplatzes und Beurteilung, ob die Schülerin / der Schüler in diesem Beruf ihre / seine Bedürfnisse befriedigen kann
- Vorbereitung / Planung der Erkundung im Fachunterricht (in Absprache der Fachkonferenzen Deutsch und Politik)
- Organisatorische und rechtliche Vorbereitung durch den Beratungslehrer, Herrn Gloger
- Durchführung des Betriebspraktikums als Berufspraktikum (Vermittlung von Berufs-, Arbeits- und Tätigkeitserfahrungen)
- Auswertung der Praktikumsberichte im Fachunterricht

4.2.3 Verbindliche Themenschwerpunkte im Unterricht

Politik

- Berufstätigkeit der Eltern unbekannt ? – Erkundung von Arbeitsplätzen, (Kl. 6)
- Mädchen und Jungen – Leitbilder, (Kl. 7)
- Warum ist alles so teuer? – Preisbildung auf dem Güter- und Arbeitsmarkt, (Kl. 7)
- Schon wieder Streit: Tarifkonflikt in der Metallindustrie, ...

4. Ökonomische Orientierung



- Neue Männer, neue Väter? Rollen und Rollenverhalten
- Was soll ich werden? – Eignungsprofil / Anforderungsprofile / Schlüsselqualifikationen / Berufliche Stellung und sozialer Status (Kl. 8 / 9)
- Keine Angst vor dem Betriebspraktikum – Merkmale von Arbeitsplätzen / Vorbereitung des Betriebspraktikums als Erkundung / Auswertung
- Vorbereitung auf Eignungstests (vgl. Projekt “Fit for tests“)
- Training von Vorstellungsgesprächen

Sozialwissenschaften

- Keine Angst vor der Berufswahl! – Interview mit 10er – Klassen (Kl. 9)
- Frauen in Männerberufen – Berufsorientierung bei Mädchen und Jungen (Kl. 8)
- Computer – Chance zu gutem Leben? –
- in der Personalabteilung eines Unternehmens (Kl. 9 / 10)
- „Wer arbeitslos ist, ist selber schuld“ – Funktionsweise des Arbeitsmarktes (Kl. 9)

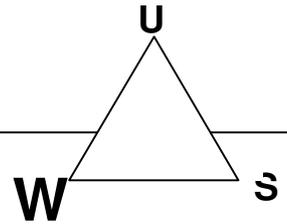
Deutsch

- Bewerbung – Anschreiben / Lebenslauf

Geschichte

- Berufe in der mittelalterlichen Stadt (Kl. 7)
- Entstehung von Gewerkschaften zur Lösung der sozialen Frage in der Frühindustrialisierung (Kl. 8 / 9)

4. Ökonomische Orientierung



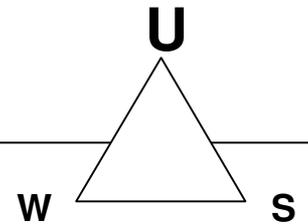
Technik

- Handwerkliche Grundfertigkeiten (sägen, hämmern, löten, bauen)
- Arbeitstechniken
- Arbeitssicherheit
- Werkstoffkunde

4.2.4 Unsere weiteren Vorstellungen

- Ausbau der Kontakte zu örtlichen Unternehmen (auch im Rahmen des Projekts "Lernpatenschaften" mit dem Kolpingwerk und dem Netzwerk Zeche Radbod)
- Einführung des „Berufswahlpasses“
- Erwerb des Qualitätssiegels "Schule / Beruf"

5. Ökologische Orientierung



5 Ökologische Orientierung

5.1 Ökologische Grundbildung

Umwelterziehung ist ein wichtiger Baustein unserer Lehr- und Erziehungsarbeit in den naturwissenschaftlichen und gesellschaftswissenschaftlichen Fächern. Dabei richten wir uns am **Leitbild der nachhaltigen Entwicklung**, einer Entwicklung, die sowohl die Bedürfnisse der jetzigen wie auch der späteren Generationen berücksichtigt.

5.1.1 Unser Ziel

Wir wollen an unserer Schule ein umweltbezogenes Lernen und Leben fördern. Die Schülerinnen und Schüler sollen das Ineinandergreifen von ökonomischen, ökologischen, technischen, sozialen und kulturellen Bereichen kennen und verstehen lernen.

Sie sollen die Natur wahrnehmen, Zusammenhänge in der Natur erkennen und erklären können, um dadurch die Fähigkeit zu erlangen, Handlungen im Hinblick auf Nachhaltigkeit einordnen und beurteilen zu können.

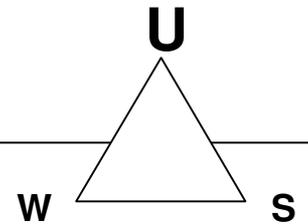
Ein verantwortungsvoller Umgang mit der belebten und unbelebten Natur wird angestrebt.

5.1.2 Unser Weg

Basierend auf den Inhalten / Methoden der Lehrpläne zielt ein Schwerpunkt der ökologischen Grundbildung auf das Thema „**Schonung der Ressourcen**“ ab:

Energiesparen, Mülltrennung und Müllvermeidung werden an unserer Schule schon seit mehreren Jahren praktiziert. Das bedeutet für uns alle (Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Sekretärin und Hausmeister), sich täglich damit auseinander zu setzen. Wir wollen trainieren, den Verbrauch von Energie, Strom und Wasser zu minimieren, verantwortungsbewusst damit umzugehen und die Produktion von Müll zu begrenzen.

5. Ökologische Orientierung



“Fifty – fifty“

Als ständiger Ansporn für unsere Schülerinnen und Schüler nimmt unsere Schule am “fifty fifty“ – Projekt der Stadt Hamm teil. Darüber hinaus haben wir einen Energiespar – Wettbewerb eingeführt: Die Klassen, die am beständigsten auf umweltgerechtes Verhalten achten, dabei konsequent Energie einsparen und Müll richtig trennen, werden im Sommer mit einem zusätzlichen Klassentag belohnt.

5.1.3 Verbindliche Themenschwerpunkte im Unterricht

Religion

- „Die Welt ist nicht in Ordnung“
- Zerstörung der Erde – Der Angriff auf Gottes Schöpfung (Kl. 6)
- „Anfang und Ende der Welt“ – die aus dem Schöpfungs- und Erlösungsglauben resultierende Verantwortung der Christen für das eigene Leben und die Welt wahrnehmen (Kl. 10)

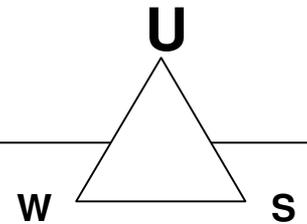
Biologie

- „Der Mensch braucht den Wald“ – Waldsterben und Schadenssymptome, Beziehungsgefüge zwischen Waldvernichtung und Klimakatastrophe, Möglichkeiten des Waldschutzes, Maßnahmen gegen den sauren Regen (Kl. 8)
- „Kein Leben ohne Pflanzen“ – Belastungen des Wassers und der Pflanzen durch Streusalz
Fotosynthese – Zellatmung der Pflanzen – Schadstoffe zerstören pflanzliches Leben (Kl. 9)
- „Grüne Pflanzen sind die Grundlage für das Leben“ – Bedeutung von Pflanzen für die menschliche Ernährung
- „Der Lebensraum Stadt – ein von Menschen organisiertes Ökosystem“ (Kl. 9)

Chemie

- „Lebensmittel Nr. 1 – Wasser“ Trinkwassernutzung und –gewinnung (Kl. 7)

5. Ökologische Orientierung



- „Fossile Brennstoffe“ – Treibhauseffekt durch das Verbrennungsprodukt Kohlenstoffdioxid (Klasse 8)
- „Säuren und Laugen im Alltag“ Gefahren und Nutzen
- „Fossile Brennstoffe“ Saurer Regen durch das Verbrennungsprodukt Schwefeldioxid (Klasse 9)
- „Stoffkreisläufe“ Düngung – Fluch oder Segen? (Klasse 9)

Physik / Technik

- Wärmedämmung, Wärmeleitung (K. 5)
- Die Stromrechnung – Energiesparen (Kl. 7 / 8)
- Kernkraft – alternative Energien (Kl. 10)

Mathematik

- „Ich bin Energiesparer“ - Möglichkeiten der Einsparung von Energie und Wasser, Prozentrechnung (Kl. 7)

Sozialwissenschaften

- „Neue Technologien“ – Chancen und Gefahren (Kl. 9)
- „Ökosteuer“? (Kl. 10)

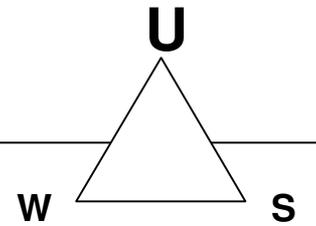
Politik

- „Kinder brauchen eine gesunde Umwelt“ – Recycling, Mülltrennung (Kl. 5)
- „Ist unsere Umwelt noch zu retten?“ – Luftverschmutzung und Bodenbelastung (Kl. 7 / 8)
- „Wir brauchen eine gesunde Umwelt – auf der ganzen Welt“ (Kl. 9 / 10)

Geschichte

- Industrialisierung (Kl. 8)

5. Ökologische Orientierung



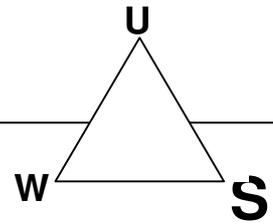
Erdkunde

- Entsorgung von Müll (Kl. 6)
- Wüstenbildung (Kl. 7)
- Ökosystem Regenwald (Kl. 7)
- Umwandlung von Industriebrachen in naturnahe Nutzungsräume (Kl. 9)
- Nachhaltiges Wirtschaften im 21. Jhd. (Kl. 10)

Informatik

- Simulationsprogramme zum Energiesparen (Kl. 9 / 10)
- Prozessdatenerfassung von Umweltmessgrößen (Kl. 9 / 10)

6. Soziale Orientierung



6 Soziale Orientierung

6.1 Soziale Grundbildung

Im Rahmen des in den Richtlinien festgelegten Bildungs- und Erziehungsauftrags gibt die Schule Hilfen auf dem Weg zur Mündigkeit, indem sie grundlegende Befähigungen vermittelt zu selbstbestimmter und verantwortungsbewusster Gestaltung des Lebens in einer demokratisch verfassten Gesellschaft. (vgl. RL, S.11 – LP SW, S.35)

Durch das Zusammenwirken von logischer, emotionaler und sozialer Intelligenz können die Jugendlichen gemeinsam mit anderen eine persönlich und gesellschaftlich befriedigende Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens und nach Sinn und Zielen der Gemeinschaft suchen. Das Bedürfnis nach einem „guten Leben“ führt zum zentralen Werturteil der „Gerechtigkeit“, dem sozialen Leitgedanken des Konzepts der Nachhaltigkeit.

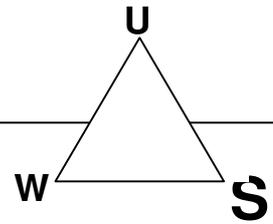
6.1.1 Unser Ziel

Wir wollen unsere Schülerinnen und Schüler dabei unterstützen, den Blick für persönliche und soziale Probleme in der Schule und auch außerhalb des Lernraumes Schule zu schärfen, um Verantwortungsbewusstsein zu wecken und politisches und soziales Engagement anzuregen im Hinblick auf eine zukunftsfähige und nachhaltige Entwicklung. Dabei soll auch die Erfahrung vermittelt werden, dass es Spaß macht, etwas gemeinsam mit anderen zu planen und durchzuführen, um ein angestrebtes Ziel zu erreichen.

Angestrebt wird die Befähigung

- *zu individuellen Entscheidungen und Handlungen,* um die eigene Persönlichkeit zu entwickeln und Verantwortung für sich übernehmen zu können;
- *zum Mitwirken an Entscheidungen und Handlungen in Gruppen,* um toleranzbestimmte soziale Beziehungen aufnehmen zu können und Verantwortung für gemeinsame Entscheidungen mit zu tragen;
- *zur Teilnahme an staatlichen Entscheidungen und Handlungen,* um allen Menschen in Gegenwart und Zukunft ein „gutes Leben“ (Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse) zu ermög-

6. Soziale Orientierung



lichen und gesamtgesellschaftliches Verantwortungsbewusstsein zu entwickeln.

6.1.2 Unser Weg

Soziales Lernen in allen Bereichen der Schule

Die Schülerinnen und Schülern können in allen Bereichen des Schullebens, besonders aber durch kooperative Arbeitsformen im Unterricht, soziale Verhaltensweisen und Einstellungen lernen:

- Die Mitschülerinnen und Mitschüler ernst nehmen, freundlich und fair miteinander umgehen, auf andere eingehen, zur Mitarbeit ermutigen sowie ein „Wir- Gefühl“ entwickeln.
- Auf gute Kommunikation achten, aktiv zuhören, Blickkontakt halten und andere ausreden lassen, Monologe vermeiden, andere Vorschläge und Meinungen tolerieren.
- In Feedbackphasen einfühlsam agieren, destruktive Kritik vermeiden und ein Feedback geben, das den Einzelnen und die Gruppe voranbringt.

Lions Quest

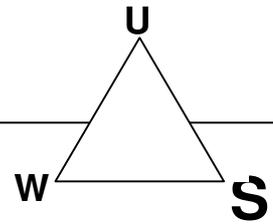
Vor allem in den Klassen der Erprobungsstufe arbeiten die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer mit dem Programm "Erwachsen werden", das die Persönlichkeitsentwicklung in der Schule fördern soll. Diese Arbeit soll den Schülerinnen und Schülern langfristig helfen, mehr Selbstvertrauen zu gewinnen, sich in der Schule und zu Hause besser mitteilen zu können, Konflikte zu lösen, eigene Entscheidungen unabhängig vom Gruppendruck zu treffen und "Nein" sagen zu können zu Alkohol und anderen Drogen.

Lehrerinnen und Lehrer

Die Schülerinnen und Schüler nehmen ihre Lehrerinnen und Lehrer nicht nur als Fachleute wahr, sondern auch als Personen mit bestimmten Grundsätzen, Einstellungen, Verhaltens- und Reaktionsweisen. Daher ist die Vorbildfunktion jeder Lehrerin und jedes Lehrers von besonderer Bedeutung:

Einhalten von Arbeitstugenden wie

6. Soziale Orientierung



- Genauigkeit, Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Ordnungssinn, Ausdauer, Pflichtbewusstsein, Fleiß, Disziplin, Hilfsbereitschaft usw.

Anwendung des demokratischen Verhaltensstils wie

- Begründung und Einhaltung von Regeln, soziales Verhalten, Teamgeist, Kompromissfähigkeit usw.
- Vorleben von Werten wie Verantwortung, Gerechtigkeit, Ehrlichkeit usw.

Beratung

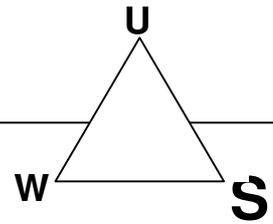
In einer Schule gibt es ständigen Beratungsbedarf. Die Eltern möchten von den Klassen- / Fachlehrerinnen und – Lehrern wissen, wie ihr Kind seine Noten verbessern kann, die Schülerinnen und Schüler müssen wissen, wie ein Betriebspraktikum zu organisieren ist, sie wollen Hilfe bei Konflikten u.ä.

Das bedeutet, dass grundsätzlich alle Lehrerinnen und Lehrer der Realschule Heessen Beratungsaufgaben wahrnehmen. Darüber hinaus sind einzelne Kolleginnen und Kollegen zusätzlich in speziellen Beratungsbereichen tätig. So z.B. als SV – Lehrer/in, Berater/in für Schullaufbahn und Berufswahlorientierung und als Beratungslehrer/in.

Aufgaben der Beratungslehrerin / des Beratungslehrers

- Hauptaufgabe ist es, Schülerinnen und Schüler sowie deren Erziehungsberechtigte bei Lernschwierigkeiten, Lernstörungen oder sozialen, motivationalen und emotionalen Problemen zu beraten. Das heißt, wenn Schülerinnen und Schüler sich z.B. nicht mehr auf den Unterricht konzentrieren können, wenn sie sich in der Klasse absondern oder wenn sie Probleme mit den Freunden haben, soll eine Klärung sowie Lösung durch gezielte Hilfe, vor allem in Einzelgesprächen, gefunden werden.
- Darüber hinaus werden Kontakte zu außerschulischen Institutionen hergestellt, z.B. zu Regionalen Schulberatungsstellen, Schulpsychologischen Diensten oder Erziehungsberatungsstellen.
- Auch bei Konflikten in Klassen kann die Beratungslehrerin / der Beratungslehrer moderierend mitwirken.

6. Soziale Orientierung



- Die fachspezifische Förderung beispielsweise leseschwacher Schülerinnen und Schüler sowie die Förderung sozialer Fähigkeiten fällt ebenfalls in den Beratungsbereich.
- Ein Arbeitsschwerpunkt wird die sprachliche Förderung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund sein.
- Die Beratung soll darüber hinaus auch der Unterstützung interessierter Kolleginnen und Kollegen bei der Vertiefung eigener Beratungskompetenz dienen.

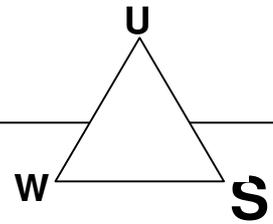
Beratungsgrundsätze und –ziele

- „Beratung erfordert Respekt vor dem Ratsuchenden und seinem Problem.“ Neben diesem Grundsatz sind Vertraulichkeit, Freiwilligkeit und Unabhängigkeit wesentliche Bestandteile der Beratungstätigkeit an unserer Schule.
- Die Beratung durch die Beratungslehrerin / den –lehrer bietet Hilfe zur Selbsthilfe durch Stärkung der Selbstreflexionsfähigkeit und Problemlösekompetenz des Ratsuchenden in einem von Einfühlungsvermögen, Bestätigung und Anregung geprägten Raum.
- Die Beratung bezieht das gesamte soziale Umfeld in den Beratungsprozess ein. Sie ist lösungsorientiert angelegt, das heißt die Ratsuchenden werden im Gespräch unterstützt ihre eigene Lösung für ihr Problem zu finden.
- Die Beratung hat das Ziel, direkt oder indirekt Selbstständigkeit, Verantwortungsbewusstsein, soziale Kompetenz, Teamfähigkeit, kritische Reflexion und Kommunikationsfähigkeit zu fördern. Sie ist abhängig von einem vertrauensvollen – offenen und respektvoll toleranten Umgang und somit Gestaltungselement einer „menschlichen Schule“.
- Organisation und Termine vgl. Anhang

Klassengemeinschaft

Jede Schülerin und jeder Schüler kann daran mitwirken, in der Klassengemeinschaft eine „Heimat“ zu finden. Vom 5. bis zum 10. Schuljahr „bewohnt“ jede Klasse einen festen **Klassenraum** und wird in der Regel von derselben **Klassenlehrerin** / demselben **Klassenlehrer** als fester Bezugsperson geleitet. Gemeinsam werden **Klas-**

6. Soziale Orientierung



senregeln aufgestellt, die das Zusammenleben, das gemeinsame Lernen und die Identifikation mit der Klasse fördern sollen. Dazu gehört auch die Einführung in die Schulordnung einschließlich des erstellten und in allen Klassen ausgehängten „Maßnahmenkatalogs mit der Ampelkarte“ (vgl. Anhang: Maßnahmenkatalog). Bei Konflikten ist die Klassenlehrerin / der Klassenlehrer die erste Ansprechperson der Schülerinnen und Schüler sowie der Erziehungsberechtigten.

Zweimal in jedem Schuljahr wird der Stundenplan außer Kraft gesetzt, und jede Klasse kann – zusammen mit der Klassenleitung und in Absprache mit der Klassenpflegschaft – einen **Klassentag** gestalten: als Wandertag, Studientag, Projekttag, Sportwettkampf usw..

Darüber hinaus kann sich jede Klasse auch außerhalb des Unterrichts zu Veranstaltungen treffen: z. B. Klassenfeiern, Weihnachtsfeiern, Lesenacht, Wochenendveranstaltungen usw..

Mehrtägige **Klassenfahrten** sind im 7. Schuljahr (im zweiten Halbjahr drei bis vier Tage) und im 10. Schuljahr (unmittelbar nach den Sommerferien 5 bis 7 Tage) nach Absprache mit der Klassenpflegschaft vorgesehen.

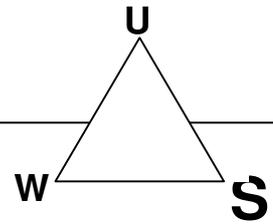
Schulordnung

Unsere Schulordnung (vgl. Anhang: Schulordnung) wurde 2003 von einem Gremium – bestehend aus Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern sowie Elternvertretern – neu gestaltet, um durch möglichst klare Festlegungen und deutliche Regelungen das Funktionieren der Schule zu ermöglichen. Außerdem versuchen alle Lehrerinnen und Lehrer durch ständig wiederholte Erörterungen und Abklärungen den Schülerinnen und Schülern die in unserer Gesellschaft und in der Arbeitswelt erforderlichen Verhaltensregeln zu vermitteln, die im Kern auch Eingang gefunden haben in der Formulierung eines „Maßnahmenkatalogs“ auf Vorschlag der SV (vgl. Anhang: Maßnahmenkatalog), der in jeder Klasse aushängt und Schülerinnen und Schülern zeigt, welche erzieherische Maßnahme auf einen Verstoß gegen die vereinbarten Regeln erfolgt.

Schulbegleitheft

Die Schülerinnen und Schüler haben einen ständigen Begleiter – ihr Schulbegleitheft. Das Heft soll die Kommunikation zwischen Schülerinnen / Schülern, Lehrerinnen / Lehrern und Eltern fördern und

6. Soziale Orientierung



Bindeglied zwischen dem Schulbetrieb und dem häuslichen Umfeld sein. In einer speziellen Rubrik haben Eltern die Möglichkeit, auf unkomplizierte Weise Mitteilungen an die Lehrerinnen und Lehrer zu schreiben. Die Lehrerinnen und Lehrer nutzen das Schulbegleitheft, um den Eltern einen ständigen Einblick in das schulische Verhalten ihres Kindes zu geben. Die Rubriken „Klassenarbeiten und Lernerfolgskontrollen“ sowie „Schulische Veranstaltungen“ (z.B. Wandertage, Sportfest, ...) richten sich direkt an die Schülerinnen und Schüler, die auf diese Weise die wichtigsten Eckdaten ihres Schuljahres immer im Blick haben.

Pausengestaltung

Wir sind dabei, unsere Schulhöfe so um zu gestalten, dass mehr als bisher gesundheitsfördernde Umwelt- und Lebensbedingungen für unsere Schülerinnen und Schüler geschaffen werden. Auf dem Sportgelände hinter der Turnhalle können die Schülerinnen und Schüler der Erprobungsstufe unter Anleitung älterer Schülerinnen und Schüler an und mit ungefährlichen Geräten spielen – im Sinne einer „aktiven Pause“.

Streitschlichtung

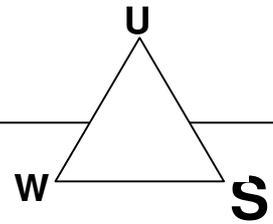
Schülerinnen und Schüler der Klassen 8 / 9 haben die Möglichkeit, sich in einer Arbeitsgemeinschaft als „Streitschlichterteam“ ausbilden zu lassen, um Streitschlichtung für Schülerinnen und Schüler der unteren Klassen anzubieten.

“English Library“

In eigener Verantwortung organisieren Schülerinnen und Schüler in den großen Pausen die Ausleihe englischer Lektüren und Bücher im Flur vor dem Hauswirtschaftstrakt.

Schüler helfen Schülern

Kompetente Schülerinnen und Schüler aus unterschiedlichen Klassen organisieren eigenverantwortlich „Nachhilfestunden“ für Mitschülerinnen und -schüler in verschiedenen Unterrichtsfächern.



Schulgottesdienst

In regelmäßigen Abständen findet für die verschiedenen Jahrgangsstufen ein katholischer und evangelischer Schulgottesdienst statt. Außerdem werden zu verschiedenen Anlässen ökumenische Gottesdienste abgehalten: zur Begrüßung der 5-er Klassen, am letzten Schultag vor Weihnachten und zur Verabschiedung der 10-er Klassen am Ende des Schuljahres. Die Vorbereitung des jeweiligen Gottesdienstes übernehmen dabei die Religionslehrerinnen / -lehrer zusammen mit wechselnden Religionsgruppen und dem zuständigen Pfarrer.

„Ein Tag in Bethel“

In der 10. Klasse besuchen wir mit unseren Schülerinnen und Schülern die „von Bodelschwingschen Anstalten Bethel“ in Bielefeld. Hier erleben die Jugendlichen, wie selbstverständlich betreute und betreuende Menschen miteinander leben und arbeiten. Die Schülerinnen und Schüler können erfahren, dass auch Behinderte ein Leben „so normal wie möglich“ führen können.

Sammlung für Rumänien – Hilfe

Unsere Schule veranstaltet regelmäßig im Herbst eine Kleidersammlung zur Unterstützung bedürftiger, vor allem älterer Menschen in dem zu Rumänien gehörenden Siebenbürgen. Bei dieser Gelegenheit können wir immer circa 40 Kisten mit gut erhaltenen Kleidungsstücken packen, die durch eine private Hilfsaktion direkt nach Rumänien gebracht werden.

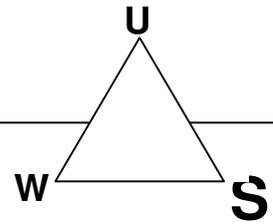
Weihnachtssammlung

Schon seit langem wird in der Vorweihnachtszeit in Zusammenarbeit mit der Caritas in Heessen eine Lebensmittel- und Spielzeugsammlung für bedürftige Mitbewohner unseres Stadtteils organisiert.

Unterstützung des „Hammer Forums“

Durch regelmäßige Aktionen – wie Sponsorenläufe, Benefizkonzerte usw. – sammeln wir Spendengelder für das „Hammer Forum“. Dieses leistet humanitäre Hilfe für Not leidende Kinder in aller Welt. Kinder, die in ihren Heimatländern nicht behandelt werden können, werden aus Kriegsgebieten nach Deutschland geflogen, hier ärztlich

6. Soziale Orientierung



versorgt, gepflegt und nach ihrer Genesung in ihre Heimat zurück geflogen.

Projekt „9. November“

Weil der 9. November in der deutschen Geschichte eine herausragende Rolle spielte, erinnert unsere Schule in jedem Jahr mit unterschiedlichen Veranstaltungen und Projekten für die Jahrgangsstufen 8 bis 10, die zugleich politischen, sozialen und pädagogischen Charakter haben (z. B. Gewalt, Behinderungen, Zivilcourage...), an dieses Datum.

Abschlussfeier

Seit vielen Jahren hat sich die Tradition entwickelt, dass die unteren Klassen die 10-er Klassen im Rahmen einer offiziellen Schulfeier mit einer Aufführung eines Musicals oder eines Theaterstücks verabschieden.

Schülerlotsendienst

Ab 2006 ist der Einsatz von Schülerlotsen an unserer Schule geplant. Schülerinnen und Schüler sollen ab dem 13. Lebensjahr diese Aufgabe übernehmen. Sie wollen jüngere Mitschülerinnen und Mitschüler vor den Gefahren des Straßenverkehrs auf dem Schulweg schützen. Dabei lernen die Schülerlotsen Verantwortung zu übernehmen – eine wichtige Voraussetzung für ihr späteres Leben.

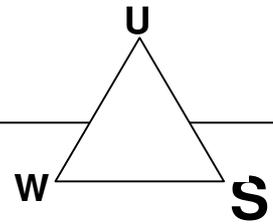
Gleichzeitig nimmt die Realschule Heessen an der Verkehrssicherheitswoche im Alleecenter Hamm teil.

6.1.3 Verbindliche Themenschwerpunkte im Unterricht

Religion

- Christen leben in Gemeinden – Gemeinden als Ort von Solidarität
- Evangelisch-katholisch – Den anderen verstehen
- Du darfst – du sollst > Regeln ermöglichen ein Zusammenleben

6. Soziale Orientierung

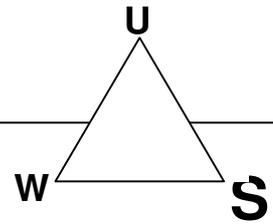


- Die Welt ist nicht in Ordnung
- Freundschaft
- Trügerisches Glück – Umgang mit Suchtgefahren
- Vater und Mutter ehren
- „Caritas“ als Glaubensausdruck – Organisierte Nächstenliebe, Diakonie
- Partnerschaft und Liebe
- Begegnung mit anderen Weltreligionen
- Vorbilder: Exemplarische Menschen
- Würde des menschlichen Lebens – Todesstrafe, Abtreibung,...
- Anpassung und Widerstand von Christen im NS-Staat
- Sinn des Lebens – Selbstverantwortung, Selbstfindung
- Soziale Gerechtigkeit

Politik

- Neue Schule, neue Klasse, Einführungsprojekt 1. Woche
- Für wen ist der Fahrstuhl da? – Integration von Behinderten (Kl. 5)
- Ich sehe das aber anders – Regeln, Konfliktbewältigung (Kl. 5)
- Demokratie in der Schule – Einfluss / Mitwirkung (Kl. 5)
- Demokratie in der Gemeinde – Kinderbüro (Kl. 6)
- Kinder haben es gut – in der ersten, zweiten...Welt (Kl. 5 / 6)
- Mädchen und Jungen – Leitbilder (Kl. 7)
- Neues Schuljahr / neue Pläne – Erwartungen.. (Kl. 9)
- Muss alles so bleiben, wie es ist? – Neue Väter / neue Mütter (Kl. 9 / 10)
- Was soll ich werden? – Berufliche Stellung, sozialer Status (Kl. 9 / 10)

6. Soziale Orientierung



Sozialwissenschaften

- Sind jugendliche Kriminelle Jugendliche wie wir? – Aufwachsen und lernen (Kl. 8)
- Wählen mit 16 ? – (Kl. 8 / 9)
- Sind Jugendliche sozial engagiert? – (Kl. 9 / 10)

Geschichte

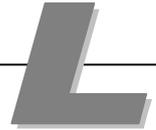
- Rolle der Frau in der Steinzeit – in der Antike...(Kl. 6)
- Rolle der Frau in der Kaiserzeit / im 3. Reich / heute (Kl. 9 / 10)
- Soziale Frage – Lösungsmöglichkeiten (Kl. 9)

Deutsch

- Soziales Verhalten (Kl. 5)

6.1.4 Unsere weiteren Vorstellungen

- Weiterentwicklung des Lions Quest Programms
- Überarbeitung der Thematik "Drogen" in den schuleigenen Lehrplänen



7 Zukunftsorientiertes Lernen

7.1 Zukunftsorientiertes Lernen

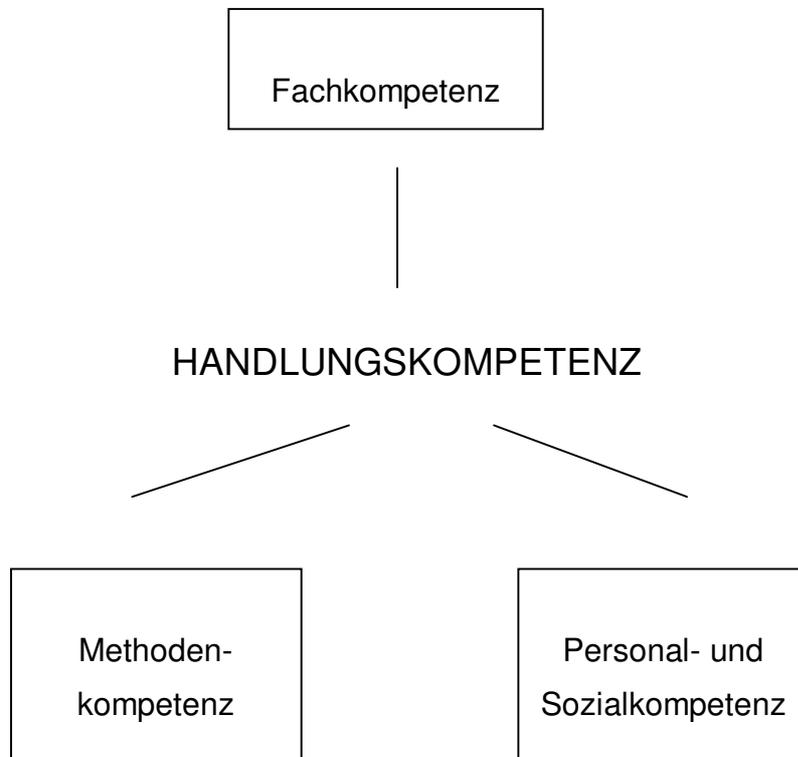
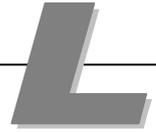
Die moderne Wissensgesellschaft erfordert ein verändertes Wissen und damit eine veränderte Wissensvermittlung. Lehren und Lernen in der Wissensgesellschaft muss berücksichtigen, dass sich der Einzelne ständig steigende, miteinander verknüpfte und schnell wieder wandelnde Wissenszuwächse in einem Prozess lebenslangen Lernens aneignen und zu verhaltensrelevantem Wissen verarbeiten muss.

Zentral bedeutsam werden Einstiegswissen, Lernmethodik, Sozialkompetenz und die Kompetenz zum persönlichen Umgang mit Risiko und Unsicherheit.

7.1.1 Unser Ziel

Unsere Schülerinnen und Schüler sollen die Möglichkeit haben, ein breites Allgemeinwissen zu besitzen mit dem Ziel der gesellschaftlichen Handlungskompetenz:

- *Fachkompetenz* – Fähigkeiten und Bereitschaften, Kenntnisse und Fertigkeiten für eine zukunftsfähige Gesellschaft zu erwerben in Form einer breiten Wissensbasis als Voraussetzung für den Erwerb von Spezialwissen
- *Methodenkompetenz* – Fähigkeiten und Bereitschaften, Probleme und Aufgabenstellungen selbstständig, sachgerecht und methodengeleitet zu bearbeiten, das Ergebnis zu beurteilen und zukunftsorientierte Lösungen zu verfolgen
- *Personale und soziale Kompetenz* – Fähigkeiten und Bereitschaften, das erworbene Wissen im Sinne von Zukunftsverantwortung zu gestalten, Arbeitstugenden wie Durchhaltevermögen, Eigeninitiative, Selbstvertrauen u.ä. zu entwickeln, soziale Beziehungen (auch zu Menschen unterschiedlicher Kulturen) aufzubauen, sich mit anderen auseinander zu setzen und verantwortungsbewusste Entscheidungen zu treffen.



7.1.2 Unser Weg

Handlungsorientierter Unterricht

Damit unsere Schülerinnen und Schüler Handlungskompetenz erwerben können, stehen in allen Fächern Methoden im Mittelpunkt, die

- die *Selbsttätigkeit* und
- die *Kommunikations-* und *Kooperationsfähigkeit* fördern und fordern.

Die Schülerinnen und Schüler werden dazu angeregt, ihr Lernen individuell oder in Gruppen selbstständig zu planen, zielorientiert durchzuführen und zu kontrollieren – im Sinne von ganzheitlichem Lernen: mit Kopf, Herz und Hand – und mit der Fähigkeit, durchaus auch auftretende Schwierigkeiten im Lernprozess zu überstehen.

Um „Handlungsorientierten Unterricht“ weiter zu etablieren, wurde – als Ergebnis einer kollegiumsinternen Fortbildungsveranstaltung von



2003 – eine „Checkliste für die Planung und Durchführung von handlungsorientiertem Unterricht“ erarbeitet, die sowohl zur Planung als auch zur Reflexion (Evaluation) von Unterrichtsreihen hilfreich ist (vgl. Anhang).

Aufbau von Fachkompetenz

Die *Lehr- und Lernprozesse* werden so angelegt, dass neues Wissen und neue Fertigkeiten mit schon vorhandenen Beständen verbunden werden, so dass sie im Zusammenhang verfügbar sind und nicht beziehungslos nebeneinander stehen.

Um die unterschiedlichen Lernmuster der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen, werden als *Arbeitsformen* sowohl der vom Lehrer klar strukturierte Frontalunterricht als auch das von den Schülerinnen und Schülern selbstständig gesteuerte Lernen durchgeführt. In beiden Formen sollen sich die Lernenden in jeweils geeigneter Form mit komplexen Lernaufgaben *aktiv und eigenständig* auseinandersetzen.

Der Erwerb von Wissen und die Reflexion von Verhaltensmotiven soll den Horizont für individuelle Verhaltensentscheidungen erweitern. Die im Unterricht erarbeitete Wissensbasis bezieht sich auf die wichtigsten Wissensbereiche:

- die Beherrschung der *Muttersprache*
- dazu *Englisch* und wahlweise *Französisch*
- als „Basis für Weltoffenheit“ Wissen von der politischen, wirtschaftlichen, technischen und geografischen Entwicklungsgeschichte der eigenen und fremden Kulturen

Um Fachwissen nachhaltig verfügbar zu halten, legen die Fachschaften Inhalte und Methoden fest, die als verbindliche „**Standards**“ von allen Schülerinnen und Schülern beherrscht werden müssen. Mit Hilfe von „**Checklisten**“ zu den einzelnen Unterrichtsreihen können die Schülerinnen und Schüler *selbstständig und eigenverantwortlich* üben und wiederholen um sich ein solides und flexibel anwendbares Grundwissen anzueignen. Außerdem dienen diese „Checklisten“ als Einstieg in die **Feedbackarbeit**. (vgl. S. 49)



Problemorientiertes Lernen

In *Geschichte*, *Politik* und *Sozialwissenschaften* ist die Problemorientierung als leitende didaktische Idee in den schuleigenen Lehrplänen verankert. Zugrunde liegt ein Modell des problemorientierten Lernens, das sich an den Schritten „Problemfindung, Problemlösung und Handlungsmöglichkeiten“ orientiert. Neben der Erarbeitung problemorientierter Lernaufgaben kommt als weiteres Merkmal die Übertragung *verstärkter Verantwortung* für den Lernprozess an die Lernenden hinzu.

In *Mathematik* wird in den unteren Klassen mit kleinen Projekten an entdeckendes / problemlösendes Lernen herangeführt.

(„Ganz groß – ganz klein“ Vom Schätzen von Größen und Längen zur maßstabsgerechten Darstellung und „Hitze frei – Wie komm' ich in ein Freibad?!“ Orientierung auf dem Stadtplan; Lesen von Busfahrplänen).

Aber im Hinblick auf unterschiedliche Lernmuster der Schülerinnen und Schüler wird auch immer wieder lehrergeleiteter Unterricht durchgeführt.

Fächerübergreifender Unterricht

Neben dem vorherrschenden Fachunterricht sollen die Schülerinnen und Schüler auch die Erfahrung machen, dass Wissen nicht nur fächerspezifisch nebeneinander erworben wird, sondern dass aus ganzheitlicher Perspektive überall Vernetzungen festzustellen sind und vielschichtige Bedeutungszusammenhänge sichtbar werden.

Fächerübergreifende/r Unterricht / Projekte werden in folgenden Stufen durchgeführt:

Klasse	Thema	Beteiligte Fächer	Inhalte
5	„Ganz klein – ganz groß“	Mathematik Deutsch Erdkunde	Vom Schätzen zum Maßstab Wegbeschreibung Lesen des Stadtplans
6 / 7 / 10	MAXITHERM	Physik Technik Informatik	CO ₂ - Minderung und Energieeinsparung



8	Berufswahl	Politik SW Deutsch	Berufswahlorientierung und Entscheidung Bewerbung
9 / 10	"Fit for Tests"	Mathematik Politik Geschichte Erdkunde	Eigenverantwortliches Wiederholen von <u>Grundkenntnissen</u> : politische, historische, geographische.

Aufbau von Methodenkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler werden angeleitet, ihre eigene Lernmethode zu entdecken. Um unterschiedlichen Lerntypen gerecht zu werden, wird der Unterricht möglichst vielfältig gestaltet; offene Lernsituationen werden geschaffen, in denen Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, sich den Lernstoff *selbstständig* anzueignen. Offene Lernformen wie „Freiarbeit, Lernen an Stationen, Produktionen“ sollen eine Atmosphäre schaffen, in der das „Lernen auf verschiedenen Kanälen“ ermöglicht wird.

Der Lehrer ist über weite Strecken des Unterrichts dann nicht mehr der Vermittler, sondern vielmehr der Organisator des Lernstoffs.

Zum Erwerb *selbstständiger Lernkompetenz* – auch im Hinblick auf lebenslanges Lernen – werden in kleinen Schritten elementare Fertigkeiten geübt (siehe auch „Methodentraining“), um dann diese Anleitung zu Gunsten zunehmender *Eigenverantwortlichkeit* der Schülerinnen und Schüler allmählich abzubauen.

Handlungsorientierte Unterrichtsformen – wie Erkundungen, Befragungen, Diskussionsspiele – sollen durch vielfältige Nutzungen zur Routinebildung bei den Schülerinnen und Schülern führen.

Methodentraining

Das Methodentraining erfolgt an sechs **Methodentagen** im Schuljahr. Die Methodentage werden inhaltlich und methodisch so gestaltet, dass sie als „Muster“ für das weitere eigenverantwortliche Lernen der Schülerinnen und Schüler dienen können. Der inhaltliche Schwerpunkt liegt auf der Thematisierung von „Kompetenzen“, um



die Bedeutsamkeit für das lebenslange Lernen der Schülerinnen und Schüler hervor zu heben. Fächerübergreifende *Kernmethoden* werden so erarbeitet, dass jede Schülerin und jeder Schüler eine schriftliche Anleitung zur Durchführung dieser Methode besitzt (Methodenkarte). Die einheitlich strukturierten Methodenkarten verdeutlichen – auch optisch – die Struktur des spezifischen Lernweges, so dass bei einer häufigen Anwendung die Lernstrategie verinnerlicht wird, in vielen Fällen:

- A) Anknüpfen an Vorkenntnisse, Erfahrungen usw.
- B) Erarbeitung und Beantwortung der Ausgangsfrage(n), Lösung des Problems
- C) Reflexion / Beurteilung der Lernwege – Einordnung in größere Zusammenhänge

Methodenpflege

Im direkten Anschluss an den Methodentag wird die neu erworbene Methode in genau festgelegten Unterrichtsreihen angewendet, um einen nachhaltigen Methodenerwerb zu ermöglichen.

Anwendung von Methoden im Fachunterricht

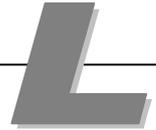
Die Fachkonferenzen entwickeln parallel zum Methodentraining ein fachspezifisches Methodencurriculum, das die Anwendung der Kernmethoden so weit wie möglich vorsieht, einen sinnvollen Aufbau von Fachmethoden festlegt und über Evaluationsmaßnahmen beschließt.

Einführung des Methodentrainings in der Erprobungsstufe

Im Erprobungsstufenkonzept (vgl. Anhang A) ist vereinbart, dass jeweils in der ersten Schulwoche der neuen 5er – Klassen grundlegende Methoden zur Arbeits-, Zeit- und Lernplanung vermittelt werden (Lernstrategien / Lernregeln / Planung der Hausaufgaben usw.).

Auch *Eltern* haben die Gelegenheit, im Rahmen von Klassenpflugschaftssitzungen einzelne Bereiche des Methodentrainings selbst zu erproben.

Lernen mit alten Medien und mit neuen Medien (siehe S.40)



Schwerpunkt: **Naturwissenschaften**

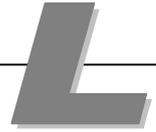
Bereits im Schuljahr 2003/2004 implementierte die Realschule Heessen als Erproborschule das Fach Naturwissenschaft für die Jahrgangsstufe 5/6. Hierzu nahmen Kolleginnen und Kollegen aus naturwissenschaftlichen Fachbereichen an Fortbildungen teil und waren an der Unterrichtsentwicklung innerhalb der Regionalgruppe beteiligt. Das naturwissenschaftliche Konzept der Realschule Heessen wurde regional und überregional vorgestellt und von vielen Schulen aufgegriffen.

Der interdisziplinäre Ansatz des Faches Naturwissenschaften und das Einbeziehen außerschulischer Lernorte, wie z.B. das "Alfried Krupp-Schülerlabor" an der Ruhr-Universität in Bochum, wurde von Schülerinnen, Schülern und Eltern mit großem Interesse angenommen.

Dieses an Phänomenen orientierte Konzept wird auch weiterhin an der Realschule Heessen, insbesondere in den Jahrgangsstufen 5 - 6, umgesetzt und weiterentwickelt, um die intrinsische Motivation der Schülerinnen und Schüler zu wecken und zu fördern. Hierbei wird der bewährte **praxisbezogene Unterricht** mit unserem neuen **multimedialen Konzept** verbunden und findet in den fünf neuen naturwissenschaftlichen / technischen Fachräumen statt. Hiermit haben unsere Schülerinnen und Schüler die besten Voraussetzungen, grundlegende Schlüsselqualifikationen hinsichtlich der möglichen naturwissenschaftlich technischen Berufe – insbesondere der neuen dualen Ausbildungsberufe – zu erwerben.

Darüber hinaus können unsere Schülerinnen und Schüler im 9. und 10. Schuljahr verstärkt im naturwissenschaftlich – technischen Bereich gefördert werden, wenn sie dann in entsprechenden Wahlpflichtkursen eigene Forschungsprojekte realisieren.

Außerdem stehen Fachräume und engagierte Kolleginnen und Kollegen nach Absprache auch außerhalb der regulären Unterrichtszeit unseren interessierten Schülerinnen und Schülern zur Verfügung, um sie bei den unterschiedlichen Aufgaben für Wettbewerbe wie "Jugend forscht" zu unterstützen.



Aufbau von personaler und sozialer Kompetenz

Kommunikation und Kooperation

Der Unterricht und das Schulleben sind unverzichtbare Erfahrung- und Übungsfelder, in denen Kinder und Jugendliche Hilfen zur Entwicklung ihrer personalen und sozialen Kompetenz erhalten.

Die Aneignung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten in ihrem jeweiligen Sachgehalt ist immer mit sozialem Lernen verbunden, d.h. mit dem Erlernen von Beziehungsformen zwischen Menschen, also Formen des Miteinander-Kommunizierens und des Kooperierens bei der Bewältigung gemeinsamer Aufgaben. Die Schülerinnen und Schüler lernen in allen Fächern grundlegende Strukturen dieser Formen kennen und die Grundregeln anwenden.

Dazu werden in jeder Klasse / in jeder Lerngruppe "Spielregeln" festgelegt, die für alle Beteiligten zwingend einzuhalten sind. Diese Regeln bestimmen die Kommunikation und das Verhalten in der Gruppe (vgl. Anhang A: Soziale Orientierung).

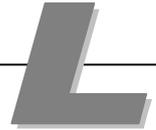
Die Schülerinnen und Schüler werden angeleitet, im Sinne von Solidarität in ihren Klassenkameraden nicht nur Leistungskonkurrenten, sondern auch Lernpartner zu sehen, damit jeder die Möglichkeit hat, seine Fähigkeiten zu entwickeln und auch in jenen Bereichen weiter zu kommen, in denen er weniger stark ist.

Um Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit durchgängig zu trainieren, werden in allen Fächern – vor allem in Phasen des Übens, des Anwendens von Erkenntnissen und des Präsentierens von Arbeitsergebnissen – Partnerarbeit und Kleingruppenarbeit anstelle von Klassenunterricht durchgeführt.

In vielen Fächern werden zudem verbale und nonverbale Präsentationstechniken eingeübt, z. B. durch Kurzreferate, Referate und Vortragen von Gruppenarbeiten.

Gruppenarbeit

Im Fach Sozialwissenschaften gehört die Gruppenarbeit zum vorherrschenden Prinzip. Der Klassenverband wird für eine kurze, festgelegte Zeit aufgelöst und Kleingruppen erarbeiten eigenständige Lösungen im Rahmen von Aufgabenstellungen, die in einem unterrichtlichen Zusammenhang stehen und auf die Entwicklung von Kooperationsfähigkeit, auf forschend – entdeckendes Verhalten und auf



gemeinsame Problemlösungen zielen. Anhand des eingeführten „Planungsschemas für Gruppenarbeit“ (vgl. schuleigener LP SW) werden die Regeln und Abläufe von Gruppenarbeit systematisch im 8. Schuljahr eingeführt und durchgängig im Wege des “learning by doing“ gefestigt.

7.1.3 Unsere weiteren Vorstellungen

- Ausbau der Methoden-, Personal- und Sozialkompetenz mit Projekten zur Stärkung von Teamfähigkeit und Kommunikationsfähigkeit.
- Fortführung der Arbeit in den Fachkonferenzen zur Festlegung von inhaltlichen und methodischen „Standards“ und Aufbau von Lehr- und Lernarrangements.
- Arbeitsweisen, mit denen wir unseren Schülerinnen und Schülern selbstgesteuerte Lernprozesse ermöglichen, durch
 - die Arbeit mit Portfolios, d.h. Lernprozessdokumentationen, die das Lernen begleiten und bei der Reflexion des Lernprozesses helfen.
 - die Arbeit mit Kompetenzrastern, d.h. mit Feedbackinstrumenten, die bei der Selbsteinschätzung der Lern- und Leistungsentwicklung unterstützen.
- Dokumentation besonderer Fähigkeiten und Fertigkeiten unserer Schülerinnen und Schüler als Nachweis für die Bewerbungsunterlagen.
- Verstärkte Kooperation mit ortsansässigen Firmen zur Berufsorientierung unserer Schülerinnen und Schüler.

7.2 Lernen mit neuen Medien

www.ham.nw.schule.de/rsh

Auf dem **Weg in die Wissensgesellschaft** ist die jetzige und zukünftige Welt unserer Schülerinnen und Schüler durch den zunehmenden Einsatz **neuer Medien** geprägt. Im **beruflichen, öffentlichen und privaten Leben** spielt die Nutzung des Computers eine immer größer werdende Rolle, so dass der **selbstverständliche und mündige Umgang** mit den neuen Medien heute eine Voraussetzung für Ausbildung und Beruf ist.



7.2.1 Unser Ziel

Wir wollen unsere Schülerinnen und Schüler befähigen, die **Chancen und Gefahren** unserer Informationsgesellschaft zu erkennen. Dies bedeutet einerseits die praktischen Fertigkeiten und Kenntnisse im **Umgang mit den Informationstechniken** zu erlernen. Andererseits sollen die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt werden, die Möglichkeiten und Grenzen der „Neuen Medien“ kritisch zu reflektieren. Dazu sollen im **Kernfach Informatik** hauptsächlich Grundlagen und Vertiefungen der **Arbeitstechniken** vermittelt werden, während in den anderen Fächern die Anwendung und kritische Reflexion erfolgt.

7.2.2 Unser Weg

Unsere Schule besitzt einen in Klassenstärke ausgestatteten und **vernetzten Computerraum mit Internetzugang**. Ein zweiter Computerraum ist im Bereich der Naturwissenschaften eingerichtet.

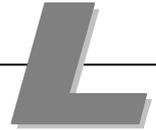
Den ersten Zugang zum PC können die Schülerinnen und Schüler bereits ab **Klasse 5/6** im naturwissenschaftlichen Unterricht erfahren. Der Informatikunterricht beginnt in **Klasse 7** und bereitet die Schülerinnen und Schüler auf den „**Computer- und Internet Führerschein**“ vor mit dem Ziel der selbständigen Nutzung des PC und des Internets. Hiermit wird die Grundlage zum Einsatz des Computers in weiteren Fächern geschaffen. Die erworbenen Kenntnisse werden in den **Klassen 9 und 10** im Zuge der späteren **Berufsorientierung** ausgebaut.

7.2.3 Verbindliche Themenschwerpunkte im Unterricht

Informatik

- **Computer- und Internet-Führerschein:** Grundlagen der Textverarbeitung, Grafikerstellung, Tabellenkalkulation, elementare Hardwarekenntnisse, Arbeit mit einem Internetbrowser
- **Internetführerschein:** eigenständige Recherche (Suchmaschinen / newsgroups), Kommunikation (e-mail / Chatten)
- Einführung in elementare **Programmiersysteme**
- Einführung in Präsentationsprogramme und Bildbearbeitung
- Simulationsprogramme
- Prozessdatenverarbeitung

7. Zukunftsorientiertes Lernen



- „Textverarbeitung effektiv nutzen“ – Wir lernen mit dem „Zehn – Finger – System“ schreiben
- Einsatz von Lern– und Übungsprogrammen

Biologie

- Einsatz von Lern– und Übungsprogrammen

Chemie

- Einsatz von Lern– und Übungsprogrammen

Geschichte

- Lexikonrecherche

Erdkunde

- Diagrammbearbeitung und -erstellung

Sozialwissenschaften

- Planspiel „Börse“, Erstellen und Auswerten von Statistiken mit „GRAFSTAT“, Internetrecherche u.a. zum Thema „Chancen und Gefahren von Informationstechnologien“

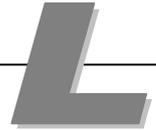
Mathematik und Deutsch

- Einsatz von Lern- u. Übungsprogrammen

Technik / Informatik (Projekt)

- „MAXITHERM“

Das Projekt findet in den Jahrgangsstufen 6, 7 und 10 statt. Die Schülerinnen und Schüler überprüfen das Wärmedämmverhalten verschiedener Materialien anhand eines selbstgebauten Hausmodells und übertragen die erworbenen Kenntnisse auf ein Simulationsprogramm.



Mädchenförderung

Im Wahlpflichtbereich II der Stufen 9 und 10 werden speziell für Mädchen Informatik- bzw. Technikkurse angeboten.

7.2.4 Unsere weiteren Vorstellungen

- Anpassung des schulinternen Lehrplans „Informatik“ an den neuen Kernlehrplan „Informatik“
- Konzeptentwicklung zur PC-Nutzung im naturwissenschaftlichen Unterricht, beginnend in Klasse 6
- Vollständige Umrüstung des Schulnetzwerks auf das Rembo/mySHN-System
- Einbeziehung von **Sponsoren** zur Finanzierung des weiteren Ausbaus des schulinternen Netzwerks (insbesondere Anbindung der naturwissenschaftlichen Fachräume)
- **Lehrerupdate:** interne Lehrerfortbildungen zum aktuellen Stand der Software.
- Weiterentwicklung der **Homepage** unserer Schule
- In jedem Klassenraum **Medienecken** einrichten und mit Geräten und geeigneten Softwareprodukten ausstatten, um im Alltag den Einsatz des Computers in verschiedenen Fächern ohne organisatorische Hürden zu ermöglichen.
- Anpassung des **Computerraums** an den Stand der Technik
- **Kommunikation** über das Internet mit anderen Schulen zu bestimmten Themen (z.B. Freizeitgestaltung, Umwelt, Ökonomie).
- **Ausbau** des Einsatzes von **Simulationsprogrammen:** Planspiele in Gesellschaftswissenschaften, Simulation naturwissenschaftlicher Vorgänge
- Verstärkte **Quellenforschung** (v.a. Geschichte und Deutsch)
- **Recherchen** zu aktuellen Unterrichtsthemen in allen Fächern



8 Partizipatives Lernen

8.1 Partizipatives Lernen

Partizipation aller Beteiligten ist eine wesentliche Voraussetzung einer nachhaltigen Entwicklung. Möglichkeiten der Mitbestimmung und der Mitgestaltung müssen eröffnet und ausgefüllt werden um ein Engagement und eine Beteiligung aller Gruppen zu ermöglichen. In diesem Sinne ist auch das Lernen von Mitgestalten und Mitbestimmen in der Schule eine grundlegende Aufgabe.

Daher wollen wir als Schule bewusst den Entscheidungsspielraum für die Schülerinnen und Schüler erweitern und ihnen mehr Verantwortungsmöglichkeiten eröffnen.

8.1.1 Unser Ziel

Wir wollen unsere Schülerinnen und Schüler zur Mitbestimmung und Mitgestaltung befähigen, indem wir ihnen helfen

- die Organisationsstrukturen unserer Schule zu erfassen,
- die institutionellen Grundlagen der Mitbestimmung kennen zu lernen,
- eigene Interessen zu formulieren und so durchzusetzen, dass auch die Interessen anderer berücksichtigt werden.

8.1.2 Unser Weg

Mitgestaltungsmöglichkeiten

SV – Lehrer

Den SV – Lehrerinnen bzw. SV – Lehrern kommt in unserer Schule eine besondere Rolle zu: Sie initiieren, fördern und begleiten den Prozess der Befähigung zur Mitbestimmung und Mitgestaltung der Schülerinnen und Schüler. Dazu geben sie vor allem den Mitgliedern des Schülerrates

- Anregungen, ihre Bedürfnisse und Interessen zu erkennen, zu formulieren und im institutionellen Rahmen der Schule zu verfolgen;

8. Partizipatives Lernen



- Unterstützung bei der Planung und Organisation von SV-Veranstaltungen;
- Hilfestellung für die Teilnahme an den unterschiedlichen Konferenzen;
- Beratung bei Problemen und Konflikten in Ausübung ihres Amtes,
- Informationen, außerhalb der Schule Kontakte aufzunehmen zur lokalen und überregionalen Zusammenarbeit.

SV – Schülervertretung

Entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen werden in jeder Klasse Wahlen zur **Klassensprecherin** bzw. zum **Klassensprecher** durchgeführt. Alle Klassensprecherinnen bzw. –sprecher zusammen bilden den **Schülerrat**. Aus den Reihen des Schülerrats wird die **Schülersprecherin** bzw. der **Schülersprecher** gewählt als Vorsitzende(r) des Schülerrats. An unserer Schule unterstützt ein **SV – Team** die Schülersprecherin / den Schülersprecher. Der Schülerrat organisiert die Wahl der **SV – Lehrerinnen** bzw. **SV – Lehrer** und ernennt **Paten** für die 5er– / 6er– Klassen. Der Schülerrat ermittelt die **Schüler – Vertreter** für die Schulkonferenz, für Lehrerkonferenzen und für die einzelnen Fachkonferenzen.

SV – Projekte

SV – Pinnwand

Der SV steht an einer zentralen Stelle eine Wandfläche zur Verfügung, eigenverantwortlich die Mitschülerinnen und Mitschüler über SV-Angelegenheiten zu informieren.

SV – Kompass

Der von einer Projektgruppe ausgearbeitete SV-Kompass dient allen Schülerinnen und Schülern und auch allen Lehrerinnen und Lehrern zur Orientierung in Fragen des Schülerrechts. Für konkrete Fälle aus der Erfahrung von Schülerinnen bzw. Schülern werden rechtlich begründete Lösungen verständlich dargestellt. (vgl. Anhang B)

8. Partizipatives Lernen



SV – Wegweiser

In allen Klassen hängen die sogenannten SV- Wegweiser, um allen Schülerinnen und Schülern Mut zu machen, auf sicherem Weg Lösungen für Probleme zu finden. (vgl. Anhang B)

Stufen – Disco

Das SV – Team organisiert eigenverantwortlich die Durchführung von Stufen – Discos:

Die Genehmigung durch die Schulleitung wird dann erteilt, wenn

- die / der SV-Lehrer/in informiert ist,
- der Termin mit dem Hausmeister abgesprochen ist,
- genügend Aufsicht zur Verfügung steht.

Pausenradio

Das Team „Pausenradio“ sorgt eigenverantwortlich mit Zustimmung der Schulkonferenz mehrmals in der Woche in den großen Pausen für „schülergemäße“ Musik.

Klassensprecherseminare

Am Anfang des Schuljahres wird ein Seminar für Klassensprecherinnen und Klassensprecher unter Leitung der SV – Lehrerinnen und – Lehrer durchgeführt. Mögliche Themen:

- Aufgaben, Kompetenzen und Probleme des Amtes
- Organisationsstrukturen der Schule
- Möglichkeiten der Informationsweitergabe an die Klassen
- Planung von SV – Projekten

8. Partizipatives Lernen



Soziale Projekte

Durch den selbstständigen Verkauf von Stutenkerlen am 6. Dezember jeden Jahres sammeln die Schülerinnen und Schüler Geld für einen guten Zweck.

Jedes Jahr organisiert die SV ein Benefizkonzert, in dem die Schülerinnen und Schüler vielfältige künstlerische Darbietungen vorführen und in dem für gemeinnützige Organisationen wie z.B. dem „Hammer Forum“ Geld gesammelt wird.

Sportliche Projekte

Weiterhin wird jährlich ein Fußballturnier von der SV organisiert, bei dem die Doppeljahrgangsstufen gegeneinander spielen.

Schüler – AGs

Schülerinnen und Schüler der Klassen 9 und 10 organisieren in Eigenverantwortung eine Rap – AG und eine Tanz – AG für interessierte Mitschülerinnen und Mitschüler.

Mitgestaltung von Unterricht

Entsprechend den Vorgaben im Schulgesetz (§ 42) und unserer Zielsetzung „Zukunftsverantwortung“ ist es notwendig, die Schülerinnen und Schüler an der Planung, Durchführung und Evaluation ihrer Lernprozesse zu beteiligen.

Dazu werden zwar unterschiedliche Vorgehensweisen eingesetzt, aber grundsätzlich gelten folgende Verfahrensregeln:

- die Lerngruppe soll aktiv an der Aufgabenstellung beteiligt und umfassend über die Aufgaben informiert werden (Was ist zu tun? Warum soll es getan werden?).
- die Lerngruppe soll mit immer weniger Lehrerhilfe Organisation und Ausführung der Arbeit selbst planen (Wie gehen wir vor? Womit arbeiten wir? Bis wann soll die Aufgabe gelöst sein?).
- die Lerngruppe soll über einen möglichen Erarbeitungsweg mitentscheiden (Klassenunterricht / Einzel- / Partner- oder

8. Partizipatives Lernen



Gruppenarbeit, verschiedene Erarbeitungswege gehen und vergleichen).

- Die Lerngruppe soll das Arbeitsergebnis bewerten (Lehrer/in / Lerngruppe: Wurde die Planung eingehalten? Wie ist die Qualität des Ergebnisses?)
- Die Lerngruppe soll den Lernprozess beurteilen (Lehrer/in / Lerngruppe: Wie wurde der Lernprozess bewältigt?)

Überprüfung der Lernstände

Damit die Schülerinnen und Schüler lernen, ihr Lernen selbst zu steuern, werden sie dazu angeleitet, ihre Lernstände regelmäßig und selbstständig zu überprüfen. Als Grundlage für diese Kontrollen sollen die in allen Fächern entwickelten „**Checklisten**“ dienen, mit denen jeder Einzelne feststellen kann, ob und wo Wissenslücken bestehen. Außerdem werden in allen Fächern gemeinsame Beurteilungskriterien entwickelt, um Lernstandsüberprüfungen sachgemäß, gleichwertig und transparent vornehmen zu können.

Schülerfeedback

In der Klasse 7a wird in diesem Schuljahr probeweise ein Evaluationsprozess durchgeführt (zweimal pro Halbjahr).

1. Ziel: Verbesserung der Unterrichtsqualität

Methode: Schülerinnen und Schüler überprüfen mit Hilfe von Indikatoren (anonyme Befragung), ob vorher ausgewählte Kriterien von gutem Unterricht erfüllt sind.

Kriterien: Unterricht organisieren und strukturieren, Lernatmosphäre, Methodenvielfalt und Methodenwechsel, Zieltransparenz, Differenzieren und Fördern

Auswertung: Das Kriterium, welches mit den wenigsten Punkten bewertet wurde, soll zunächst verbessert werden. Die Indikatoren geben Aufschluss darüber, an welchen Punkten angesetzt werden kann.

Feinplanung: – je nach Kriterium – mit Schülerinnen und Schülern oder Kolleginnen und Kollegen

8. Partizipatives Lernen



2. Ziel: Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler;
Schwachstellen aufdecken

Methode: s.o.; Indikatoren sind auf die Inhalte des Methodentrainings und Schulprogramms abgestimmt.

Kriterien: Arbeitsorganisation und Sozialverhalten

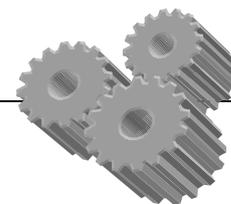
Auswertung: s.o. Handlungsalternativen erproben

8.1.3 Verbindliche Themenschwerpunkte im Unterricht

Politik

- „Demokratie in der Schule? – Welche Einflussmöglichkeiten haben wir in der Schule? (Kl. 5 / 6)
- „Neues Schuljahr – neue Pläne“ – Schulprogramm / SV u.a. (Kl. 9)

9. Schulinterne Arbeitsstrukturen

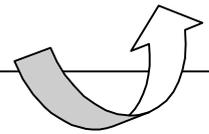


9 Schulinterne Arbeitsstrukturen

9.1 Schulinterne Arbeitsstrukturen

Schulleitung	Besondere Aufgaben	Arbeits – Teams
<ul style="list-style-type: none"> • Rektorin (Frau Brorhilker) <ul style="list-style-type: none"> – Unterrichtsverteilung – Sonderurlaub – Beratung für Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer – Schulentwicklung – Beurteilung von Lehrerinnen und Lehrern – u.a. • Konrektorin (Frau Klein) <ul style="list-style-type: none"> – Stundenplan – Vertretungsplan (in Zusammenarbeit mit Herrn Westhoff) – Raum- / Hallenplan – Aufsichtsplan – Termine – u.a. • Herr Gloger <ul style="list-style-type: none"> – Berufsorientierung – Beschaffungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Sicherheitsbeauftragte Frau Dreiskemper • Gefahrstoffbeauftragte Frau Dreiskemper • PC – Betreuung Herr Dr. Scharfenberg • Fortbildung Herr Westhoff • Evaluation Herr Dr. Scharfenberg • Ausbildungs Koordinatorin Frau Lambrecht • Beratung Frau Böhme • Öffentlichkeitsarbeit Frau Dreiskemper Herr Westhoff • Zeugnisse Frau van Reemen Herr Dr. Scharfenberg • Steuergruppe Frau Schwarzkopf-Schweer Herr Fleige Herr Pasler Herr Westhoff 	<ul style="list-style-type: none"> • Fachkonferenzen D / E / M Anpassung des schuleigenen Lehrplans an die Kernlehrpläne • Alle Fachkonferenzen <ul style="list-style-type: none"> – Erarbeitung von Standards / Checklisten – Aufbau einer Wiederholungskultur • Erprobungsstufe Frau van Reemen Herr Dr. Hermann Herr Dr. Lohkämper • Methodentraining Herr Fleige Herr Westhoff Frau Leismann • Ökonomie Frau Brorhilker Frau Lambrecht • Marketing Logo / Neugestaltung der Schule Frau Dreiskemper Herr Westhoff • „Lesezeichen“ Herr Pasler Frau Böhme Frau Römbling

10. Mittelfristige Ziele



10 Mittelfristige Ziele

10.1 Qualitätsentwicklung durch Festlegung eines Kernwissens

Wir machen tagtäglich in allen Unterrichtsfächern die Erfahrung, dass die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler nicht über nachhaltige Wissensbestände verfügt. Da aber Lernen auf Gelerntem basiert, ist es von elementarer Bedeutung, dass alle Kinder in frühen Jahren ein solides Wissensfundament aufbauen können, um die Kapazität zu lebenslangem Lernen zu besitzen. Außerdem lassen sich nur auf der Grundlage eines soliden Wissens die notwendigen Schlüsselqualifikationen entwickeln. Wer „Keine Ahnung hat“, kann weder Problemlösungen finden noch im Team arbeiten.

Die Schule will den Kindern einen Wissensbestand verbindlich anbieten, den sie nach entsprechenden pädagogischen Aktivitäten tatsächlich auch beherrschen müssen.

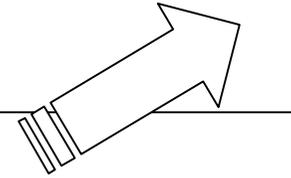
Dieses Kernwissen wird von den Fachkonferenzen verbindlich festgelegt.

10.2 Unterrichtsentwicklung

Das Schulprogramm erfordert im Hinblick auf die Entwicklung von Unterrichtsqualität systematische Anstrengungen, die darauf gerichtet sind, die Unterrichtspraxis im Sinne eines effizienten und sinnhaften Lernens zu optimieren.

Das Kollegium und die Fachkonferenzen werden sich darauf verständigen, wie sich die im Schulprogramm fixierten Leitvorstellungen in der täglichen Gestaltung des Unterrichts überprüfbar realisieren lassen.

11. Arbeitsplan

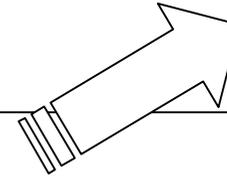


11 Arbeitsplan

11.1 Arbeitsplan für das Schuljahr 2005 / 2006

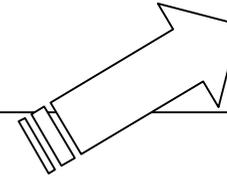
WAS	WER	WANN
Einführung der Kernlehrpläne		
Einführung des schuleigenen Lehrplans entsprechend den Vorgaben der Kernlehrpläne	Fachkonferenzen D,M,E	August 2005
Erprobung des schuleigenen LPs	Fachkonferenzen	bis Juni 2006
Standards		
Vorlage der Mindestanforderungen Kompetenz - Checklisten	alle Fachkonferenzen	10.12.05
<ul style="list-style-type: none">• Formulierung• Weitergabe• Evaluation		
Wiederholungsphasen		
Aufbau einer Wiederholungskultur	alle Fachkonferenzen treffen Absprachen (Ziel: Entwicklung eines	

11. Arbeitsplan



	Konzeptes)	bis Mai 2006
Bewertungskriterien für "sonstige Leistungen" Überarbeitung des vorhandenen Bewertungskatalogs	alle Fachkonferenzen	bis April 2006
<hr/>		
Evaluation Befragung zum Einsatz der Checklisten	alle Fachkonferenzen + Dr. Scharfenberg / Westhoff	bis Mai 2006
<hr/>		
Medienkonzept Einsatz des PC im naturwissenschaftlichen Unterricht	Dr. Scharfenberg, Dreiskemper, Westhoff	Februar 2006
<hr/>		
Parallelarbeiten (KI. 7) Planung u. Absprache der Parallelarbeiten Möglichkeiten der Auswertung	Fachkonferenzen D,M,E Schulleitung + Fachvorsitzende	interne Absprache März 2006

11. Arbeitsplan



Dokumentation	Fachkonferenzen	Mai 2006
---------------	-----------------	----------

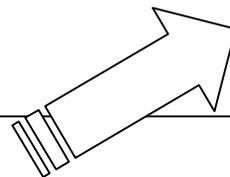
Zeitmanagement		
KIF-Veranstaltung Multiplikatoren	Fachschaftsvorsitzende	11.01.2006

Methodenpflege		
Einbindung in alle Unterrichtsfächer	alle Fachschaften	
Methodenhandbuch		
Broschüre für Lehrerinnen und Lehrer	Brorhilker, Dreiskemper	April 2006

Förderunterricht		
Vorgehen nach einheitlichem Konzept	Pasler	

Marketing		
Corporate Identity	Brorhilker, Dreiskemper Westhoff	April 2006

11. Arbeitsplan



11.2 Fortbildungskonzept der Realschule Heessen

11.2.1 Rechtliche Grundlage der Lehrerfortbildung

Das Fortbildungskonzept der Realschule Heessen basiert auf dem Grundlagenerlass des Ministeriums für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen

11.2.2 Ziele der Lehrerfortbildung

- Sicherung der beruflichen Professionalität
- Qualifikationserweiterung zum Aufbau neuer Handlungskompetenzen

11.2.3 Strategien zur Fortbildungsplanung

1. Feststellung des Bedarfs

- Zur Stärkung der individuellen Handlungskompetenz
- Zur Übernahme neuer Aufgaben
- Aufgrund schulsystemischer Entwicklungen

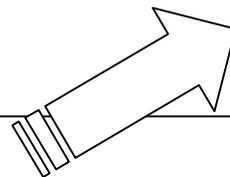
2. Grundsätze der Planung von Fortbildung

Die Fortbildung orientiert sich an den Bedürfnissen der Lehrerinnen und Lehrer. Zur Schonung der vorhandenen Ressourcen müssen singuläre Einzelinteressen, die nicht unmittelbar der aktuellen Bildungs- und Erziehungsarbeit der Schule dienen, unberücksichtigt bleiben. D.h., dass jede schulinterne und schulexterne Fortbildungsmaßnahme mit der Schulprogrammarbeit, der aktuellen Schulentwicklungsmaßnahme, der systemischen Entwicklung oder dem Arbeitsplan der Schule verknüpft sein muss.

3. Grundsätze der Planung von Fortbildungen

Der individuelle und gruppenspezifische Fortbildungsbedarf wird zunächst in den Fachschaften oder in den Arbeitsgruppen, die sich mit

11. Arbeitsplan



speziellen Aufgaben beschäftigen, besprochen und in einer Prioritätenliste zusammengefasst.

4. Evaluation und Nachhaltigkeit

Über die Fortbildung ist in der Fachschaft oder Arbeitsgruppe zu reflektieren. In einem kurzen Bericht sollten Umsetzungsmöglichkeiten in die Praxis geprüft, Anregungen gegeben und gegebenenfalls Ziele formuliert werden. Die Schule kann eine besonders umfangreiche Fortbildungsmaßnahme auf ihre Effizienz und Nachhaltigkeit evaluieren.

11.2.4 Maßnahmen zur Organisation der Fortbildung

Der Fortbildungsbeauftragte arbeitet als Koordinations- und Planungshilfe der Schulleitung, entwickelt auf der Basis der gewünschten Fortbildungsvorhaben einen Fortbildungsjahresplan und leitet diesen an die Schulleitung weiter.

Die Fachschaften und Arbeitsgruppen reichen ihre Fortbildungswünsche für das nächste Schuljahr bis ca. 4 Wochen vor Ende eines jeden Schuljahres an den Fortbildungsbeauftragten weiter.

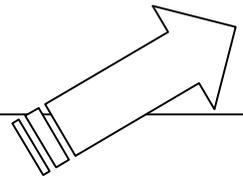
Gegebenenfalls ermittelt dieser individuelle Wünsche zur Fortbildung durch Kollegiumsbefragung.

Der Fortbildungsbeauftragte informiert einmal jährlich das Kollegium über den Fortbildungsverlauf.

Dazu gehört die Information über die/den ...

- ... Anzahl aller angegebenen Fortbildungs-Bedarfsmeldungen (im neuen Jahr)
- ... Anzahl bereits gebuchter Fortbildungen (im neuen Jahr)
- ... Prioritätenliste der „Reserve-Fortbildungen“ (im neuen Jahr)
- ... Anzahl wahrgenommener Fortbildungen (im Vorjahr)
- ... Grad der Zufriedenheit (Bewertungen, im Vorjahr)
- ... Weg der Multiplikation (Weitergabe, im Vorjahr)
- ... tatsächlich angefallene Kosten (im Vorjahr)

11. Arbeitsplan



11.2.5 Entscheidungsinstanz

Über die Genehmigung der Fortbildung entscheidet die Schulleitung.

Die Entscheidung orientiert sich an folgenden Kriterien zum Schul- und Unterrichtsbezug des Angebots und ihrer Einbindung in die Fortbildungsplanung der Schule:

- Bedeutung der Fortbildung für die aktuelle pädagogische Arbeit
- Bedeutung der Fortbildung für die aktuelle Bildungsarbeit im Fach
- Bedeutung der Fortbildung für Innovation und Weiterentwicklung schulprogrammatischer Vorhaben bzw. die Weiterentwicklung von Fächern
- Individuelle Qualifizierungsmaßnahmen (z.B. Schulleiterfortbildung)

Bei den zuvor genannten Maßnahmen ist jeweils zu prüfen, ob die Verknüpfung mit dem Schulprogramm und dem Arbeitsplan vorhanden ist.

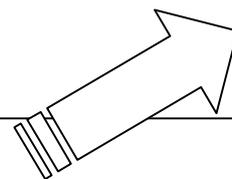
- Budgetvolumen und Budgetverfügbarkeit
 - ⇒ Notwendigkeit einer gleichmäßigen Verteilung von Fortbildungsgeldern

11.2.6 Kriterienraster zur Ermittlung des Fortbildungsbedarfs

Zur Ermittlung des Fortbildungsbedarfs ist es notwendig, dass die Fachschaften und Arbeitsgruppen folgende Zusammenhänge klären:

- Zu welchen Themen sind Fortbildungen erforderlich bzw. erwünscht?
- Wer soll an welcher Fortbildung teilnehmen?
- Welche Themen sind in schulinternen Fortbildungsveranstaltungen zu bearbeiten?
- Wer übernimmt welche Aufgaben im Rahmen der Fortbildungsplanung?
- Welche zeitlichen, finanziellen und personellen Ressourcen sollen für die Fortbildung aufgewendet werden?

11. Arbeitsplan



- In welcher Form können Fortbildungsergebnisse in der Schule bekannt gemacht und effektiv umgesetzt werden?
- Wie kann die Qualität der Fortbildung bewertet werden?

11.2.7 Fortbildungsplanung für das Schuljahr 2005/2006

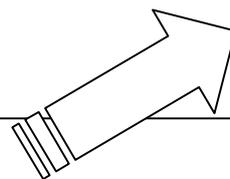
Individuelle Fortbildungen

Datum	Veranstaltung	Teilnehmer
27.10.05	Lions Quest	Frau Römling
01.12.05 u. 02.12.05	Projektmanagement	Herr Westhoff
2. Hj. 05/06	Kooperatives Lernen	Herr Lüske

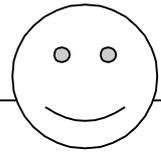
Schulinterne Lehrerfortbildung

Datum	Veranstaltung	Teilnehmer
Sept. 2005	Gefahrstoffeinweisung	Fachkonferenzen: Biologie, Physik, Chemie
Februar 2006	Nutzung des Computers im Fach Biologie	Fachkonferenz Biologie
	Methodentraining	alle Kolleginnen und Kollegen

11. Arbeitsplan



11.01.2006	Zeitmanagement	alle Kolleginnen und Kollegen
2. Schulhalbjahr (Mittwochnachmittag)	Lesekompetenz Diagramme	
2. Schulhalbjahr (Mittwochnachmittag)	„Lions Quest“ (Frau Römling)	
2. Schulhalbjahr (Mittwochnachmittag)	Kooperatives Lernen (Frau Schwarzkopf-Schweer)	



12 Evaluation

12.1 Unser Ziel

Wir wollen unsere Schülerinnen und Schüler darin unterstützen ihren persönlichen Leistungsstand zu evaluieren, um rechtzeitig Schwachstellen aufzudecken und diesen entgegenzuwirken.

12.2 Unser Weg

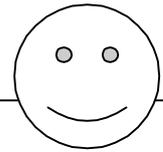
Neben üblichen zur Evaluation angewandten Verfahren setzen wir als besonderes Evaluationsinstrument die **Kompetenz-Checklisten** ein. Auf diesem einseitigen Kontrollblatt sind die Mindestanforderungen entsprechender Unterrichtsvorhaben aufgeführt und in Form einer schülergemäßen Checkliste dargestellt (Beispiel s. Anhang).

Im Gegensatz zu vielen anderen Evaluationsverfahren, die wegen des teilweise großen Auswertungsaufwands nur punktuelle Messungen erlauben (z. B. Lernstandserhebungen), liefern Kompetenz-Checklisten den Schülerinnen und Schülern aufgrund der sehr viel kleineren „Untersuchungsintervalle“ quasikontinuierliche Informationen über ihren aktuellen Könnensstand im jeweiligen Fach. Somit wird das Risiko von Fehlinterpretationen der sich aus der natürlichen Schwankungsbreite ergebenden Ausreißerwerte, wie dies bei den „großen“ Lernstandserhebungen unvermeidlich ist, erheblich verringert. Zudem liefert unser Verfahren individuelle Leistungsrückmeldungen zeitnah und selbstgesteuert.

Zusammengefasst ergibt sich der unserer Ansicht nach hohe Wirkungsgrad und Nutzwert des unmittelbar am Unterricht ansetzenden Evaluationsinstruments aus folgenden Punkten:

- Überblick über die inhalts- und prozessorientierten Kompetenzanforderungen des jeweiligen Unterrichtsabschnitts im jeweiligen Fach,
- Selbstkontrolle des individuellen Leistungsstands durch die Schülerinnen und Schüler,
- Hilfe bei der Vorbereitung auf Klassenarbeiten,
- Unterstützung des eigenverantwortlichen Lernens,

12. Evaluation



- Hoher Aufforderungscharakter und motivationsfördernd, da mit zunehmendem Könnensstand immer mehr „Kontrollhäkchen“ eingetragen werden können (kumulatives Lernen),
- Transparenz der Leistungsanforderungen /-bewertung für die Eltern.

12.3 Unsere weiteren Vorstellungen

Wir gehen davon aus, dass die **Kompetenz-Checklisten** als individuelles Steuerungsinstrument der Lernleistung ein wesentlicher Baustein zur Qualitätssicherung im Unterricht sind. Leistungsanforderungen werden darin transparent und insbesondere für Schülerinnen, Schüler und Eltern nachvollziehbar. Unsere Schülerinnen und Schüler sollen während ihrer gesamten Schulzeit die Kompetenz-Checklisten sammeln, um so die Lernprozesse jeder Zeit wieder zu reaktivieren wodurch die Nachhaltigkeit der Lernprozesse gewährleistet werden soll.

Die Kompetenz-Checklisten, die bereits von den jeweiligen Fachschaften – ausgehend von den Lehrplänen – entwickelt wurden, sollen den Lehrerinnen und Lehrern als standardisierte Bewertungsgrundlage dienen. Darüber hinaus werden die Kompetenz-Checklisten zukünftig als Orientierungshilfe für die Unterrichtsvor- und Nachbereitung und für die Weiterentwicklung der schulinternen Lehrpläne eingesetzt.

12.4 Weitere regelmäßige Evaluationen

- Monatsarbeitsplan
- Betriebspraktikum